

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935

23.4.1935 (No. 111)

Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.-RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.-RM. (einschl. 85 Pf. Postbeförderungsgebühren) zusätzlich 42 Pf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezücker keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land, Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf. — Anzeigenpreise: I. Preisliste Nr. 8: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Textzeile 80 Pf. Nachschlag nach Staffel B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Verberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postcheckkonto Nr. 3515

Der deutsche Protest gegen den Völkerbund Eine schriftliche Note an alle 14 Ratsmächte

Verwahrung gegen die neue Schuldflüge / Gegen das Genfer Machtinstrument Frankreichs

Dns. Berlin, 20. April.

Die Reichsregierung hat den am Beschluß des Völkerbundsrates am 17. d. M. beteiligten Regierungen am Samstag einen Protest gegen diesen Beschluß notifizieren lassen. In der Protestnote wird den Regierungen erklärt, daß sie nicht das Recht haben, sich zum Richter über Deutschland aufzuwerfen, daß der Beschluß des Völkerbundsrates den Versuch einer erneuten Diskriminierung Deutschlands darstellt und daß er deshalb auf das Entscheidende zurückgewiesen wird. Gleichzeitig hat die Reichsregierung den fremden Regierungen mitgeteilt, daß sie sich vorbehaltlich ihrer Stellungnahme zu den in dem Ratsbeschluß berührten Einzelfragen demnächst bekanntzugeben.

Pariser und Londoner Stimmen

Paris, 22. April.

Die deutsche Protestnote wird in der Pariser Presse im allgemeinen verhältnismäßig ruhig aufgenommen. Man behauptet, daß man in gewissem Sinne befriedigt sei über die Tatsache, daß der Wortlaut der deutschen Protestnote in allen Hauptstädten der gleiche sei, daß also Frankreich als Urheber der Genfer Meinungsäußerung keine besonders abgefärbte Antwort erhalten habe.

Der dem französ. Außenministerium nahe stehende „Temps“ sagt, nicht einzelne Regierungen hätten sich als Richter über Deutschland eingesetzt, sondern der Völkerbundsrat. Unbegreiflich sei die Annahme, daß die Genfer Entschlieung einen Versuch einer neuen Diskriminierung Deutschlands darstelle. Dieser Hinweis lasse annehmen, daß Deutschland nicht die Gleichberechtigung, sondern ein erhebliches Vorrecht (?) fordere. Die Zurückweisung der Genfer Entschlieung durch Deutschland habe keine praktische Bedeutung, da die Entschlieung bestehen bleibe und die Tatsache ihrer Zurückweisung durch das Reich in keiner Weise die Beurteilung seiner Politik ändern könne.

Die nationalitische „Liberte“ befürchtet, daß das Zusammenreffen der deutschen Protestnote mit der von dem Blatt übrigens beifürworteten Vertagung des geplanten französisch-sowjetrussischen Abkommens von Deutschland als günstiges Zeichen für seine Pläne angesehen werden könnte. „Nigaro“ meint, die maßvollen Wendungen der Hitlernote und die Ankündigung einer weiteren Erklärung des deutschen Standpunktes seien Anzeichen dafür, daß man die Brücken nicht abbrechen wolle. Deutschland habe die Hoffnung nicht aufzugeben, den französisch-englisch-italienischen Block auseinanderzubringen. „Echo de Paris“ schreibt, die deutsche Note beweise, daß Hitler durch die „moralische Beurteilung“, deren schwache Punkte er genau kenne, nicht übermäßig eingeschüchtert worden sei. Die einzig wirksame französische Politik sei es, gegen Deutschland alle die Völker zu sammeln, die das „Allddeutschum“ bedrohe. „Le Jour“ bemerkt, die deutsche Note habe lediglich eine stärkere Verhandlung an. Sie enthalte eine bekannte und eine neue These. Man habe seit langem gemerkt, daß Deutschland nicht mehr unterschiedlich behandelt werden wolle, aber bis jetzt habe es nicht das Recht Frankreichs, den Völkerbund anzurufen, noch die Pflicht des Völkerbundes, die Eingabe zu prüfen, bestritten.

London, 22. April.

Die Londoner Zeitungen veröffentlichten die deutsche Protestnote in großer Aufmerksamkeit. Die Blätter berichteten mit Ausnahme einiger Sensationszeitungen zwar ausführlich, aber sachlich und ruhig über die Note und die mit ihr zusammenhängende Lage.

Im liberalen „News Chronicle“ wird der maßvolle Ton des deutschen Protestes hervorgehoben. Der Berliner „Times“-Vertreter sagt u. a., die bittere deutsche Kritik richtete sich mehr gegen den Völkerbund, als gegen die einzelnen Mächte. Die deutsche Note habe unzweifelhaft zum Ausdruck bringen sollen, daß nach deutscher Ansicht eine neue Auffassungsweise, die die besonderen Bedingungen der deutschen Entwicklung in gerechter Weise

berücksichtige, für Verhandlungen notwendig sei, wenn sie einige Aussicht auf Erfolg bieten sollten. „Daily Telegraph“, der französischen Auffassungen ziemlich nahe zu stehen pflegt, sagt: Auf die Einstellung der Verhandlungen zwischen Frankreich und Sowjetrußland werde wahrscheinlich die vorläufige Aufgabe der Bemühungen um einen Donaupakt folgen, da die Kleine Entente es bereits abgelehnt habe, die Verhandlungen fortzusetzen, bevor der französisch-sowjetrussische Vertrag unterzeichnet sei. Das sei ein empfindlicher Rückschlag bei der Suche nach Sicherheit durch internationale Verträge und regionale Pakte. Im „Observer“ schreibt Garvin u. a.: Abstrakt gesprochen war das Genfer Urteil des Völkerbunds richtig. Aber das Gewicht und der Ernst der gemeinsamen Protestes am Ende der Streifenkonferenz waren an sich genügend und hierbei hätte man es belassen sollen. Die weiteren Anlagen in Genf mußten Ergebnisse zeitigen, die teils nützlich, teils abern waren. „Daily Mail“ sagt zu der deutschen Protestnote, überall frage man, ob die britische Teilnahme an dem Genfer Urteil nicht eine unerhörte Torheit darstelle. Die britische öffentliche Meinung könne die gegen Deutschland angewandte besondere Behandlung nicht begreifen, denn nicht nur Deutschland habe

gegen den Versailler Vertrag verstoßen. Ein mächtiges Volk der Unehrllichkeit anzulagen, sei keine Kleinigkeit. Letzten Endes würde eine solche Handlung durch Waffengewalt unterstützt werden müssen. Italien sei heute wahrscheinlich besser für einen Krieg ausgerüstet als 1914, aber seine militärischen Fähigkeiten werde es erst noch beweisen müssen. Von dem durch innere Uneinigkeit zerrissenen Frankreich glaubten Sachverständige, daß es in vieler Hinsicht falsch ausgerüstet sei. Großbritannien sei nur halb bewaffnet. 1914 bis 1918 habe Deutschland beinahe die ganze Welt besiegt. Welche Aussichten würden die drei Mächte selbst mit russischer und tschechischer Hilfe gegen das deutsche Volk haben? Ward Price meldet der „Daily Mail“ aus Berlin u. a., die einzige Macht, die aus der lebhaften politischen Tätigkeit der letzten zehn Tage Nutzen gezogen habe, sei Sowjetrußland. Die Volkswirtschaften suchten die Uneinigkeit Europas zu fördern. Praktisch sei das Ergebnis der Beurteilung Deutschlands in Genf der Stillstand aller Fortschritte gewesen, die auf eine Annäherung hinausliefen. Jeder Deutsche lasse den Tadel als Belohnung dafür auf, daß die Versailler Mächte eine Politik der Vorherrschaft und des Diktates gegenüber Deutschland wieder aufnehmen wollen.

Die Geburtstagsfeier des Führers

Gratulationen / Besichtigung des SA.-Jagdgeschwaders Höhenfeuer in Oesterreich

(Berlin, 23. April.)

Der Geburtstag des Führers und Reichskanzlers wurde am Osteramstag im ganzen Reich festlich begangen. Bereits kurz nach Mitternacht überbrachten die Adjutanten des Führers ihre Glückwünsche. Im Laufe des Vormittags gratulierten die Reichsminister, Reichsleiter und andere führende Persönlichkeiten.

Am Nachmittag erfolgte die Uebergabe eines Geschwaders von Kampfmaschinen aus Sammlungen der SA. als Geburtstagsgeschenk an den Führer auf dem Flugplatz in Staaken. Auf Vorschlag des Generals Göring bestimmte der Führer, daß dieses Geschwader als Symbol den Namen des unsterblichen SA.-Sturmführers Horst Wessel und außerdem jede Maschine den Namen eines für die Freiheit unseres Volkes gefallenen SA.-Kämpfers tragen soll.

Nach der Besichtigung des SA.-Jagdgeschwaders begab sich der Führer im Flugzeug nach München.

Am Abend hatte der Staatssekretär und Chef der Reichskanzlei, Dr. Lammer, im Auftrag des Führers die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Reichskanzlei zu einem geselligen Beisammensein im Landwehrcasino

am Zoo eingeladen. Im Laufe des Tages sind weiter eine Fülle von Geschenken, Briefen und Telegrammen eingegangen. In den Standorten des Heeres und der Marine fanden Appelle statt, in denen der Geburtstag des Führers gedacht wurde. In den deutschen Vorkasernen und Geländeschulen, sowie den deutschen Kolonien im Ausland wurde der Geburtstag des Führers in feierlicher Weise begangen.

Dr. Ley sandte dem Führer telegraphisch als Geburtstagsgeschenk das Ergebnis der Vertrauensratswahlen, wonach 85 Prozent der Industriearbeiter sich zu Adolf Hitler bekannt haben.

Unter den in der Reichskanzlei eingelaufenen Glückwünschen befanden sich auch die des Königs von England und des Königs von Bulgarien. Beiden Monarchen hat der Führer telegraphisch seinen aufrichtigen Dank ausgesprochen.

Auf den Höhen des Wiener Waldes, insbesondere auf den Hängen des Kahlenberges und in vielen anderen Orten Oesterreichs wurden aus Anlaß des Geburtstages Adolf Hitlers Höhenfeuer abgebrannt. In Wien griff die Polizei ein, erstickte die Flammen und verhaftete eine große Anzahl von Personen.

In vollen Kränzen

Nach dem vorläufigen Gesamtergebnis der Vertrauensratswahlen wurden 84,5 v. H. Ja-Stimmen abgegeben.

* Die Memelsignatäre haben in Kowno eine anscheinend sehr gemächliche Note überreicht.

* Auf der Erntebühnen im Reichsgedener Land fand am Samstag die Grundsteinlegung für die Adolf-Hitler-Jugendherberge durch Reichsjugendführer Baldur von Schirach statt.

* Der italienische Staatssekretär Savio hatte in Venedig mit dem polnischen Außenminister Beck, der sich dort einige Tage privat aufhält, eine Aussprache über die Polen und Italien gemeinsam berührenden Fragen. Es wurde die Uebereinstimmung der Ansichten der beiden Länder festgestellt.

* Am Sonntag früh wurde die Insel Formosa von einem schweren Erdbeben heimgesucht, das nach einer amtlichen Mitteilung bisher 3000 Tote und 9500 Verletzte forderte.

Die polnische Polizei hat im Verlaufe der Untersuchung über die Ausschreitungen in Pommern in Kleinag bisher vier Personen verhaftet. Die Untersuchung wird durch eine Kommission des Innenministeriums vorgenommen.

* Am Ostermorgen hat Papst Pius XI. zum 6. Male seit der Ausöhnung zwischen dem Vatikan und Italien in Anwesenheit von Zehntausenden in- und ausländischen Besuchern in feierlichster Form in St. Peter zu Rom das Hochamt gehalten. Nach dem Pontifikalamt erteilte der Papst von der Loggia der Fassade der Peterskirche, Urbi Et Orbi, den Segen.

* Der vom König von Bulgarien beauftragte ehemalige Gesandte Tschiff hat am Sonntagnachmittag ein Kabinett gebildet, das als eine Regierung des besonderen Vertrauens des Königs bezeichnet wird.

* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Notwendige Antwort

Richter ohne Mandat

Der Wortlaut der deutschen Protestnote, den die deutsche Regierung am Osteramstag allen 14 Ratsmächten überreicht hat, wird vorläufig nicht bekanntgegeben. Der Inhalt der Note ergibt sich indessen von selbst. Deutschland legt Verwahrung ein gegen das Verfahren des Völkerbundes, der wieder einmal zweierlei Recht geschaffen und Deutschland als einen Staat zweiter Klasse behandelt hat.

Seit 16 Jahren hat diese Genfer Institution, die nie ein wirklicher, alle Völker umfassender Bund gewesen ist, ihre Aufgabe nur darin gesehen, Deutschlands Dummheit und Verflöschung zu verewigen. Diese Vereinnahmung der Siegermächte hat in allen entscheidenden Stunden versagt und sich nur als ein williges Instrument der Machtpolitik Frankreichs und der übrigen Siegerstaaten gezeigt. Der deutsche Protestschritt bei den Ratsmächten richtet sich daher nicht gegen die einzelnen Mächte, sondern gegen den Völkerbund in seiner Gesamtheit. Deshalb ist die deutsche Protestnote auch in Kopenhagen überreicht worden, obwohl der dänische Außenminister den Beschluß des Völkerbunds abgelehnt und sich der Stimme enthalten hatte. Ob und inwieweit bei einzelnen Regierungen besondere Schritte erfolgen, steht noch nicht fest. Die Entscheidung darüber hängt von weiteren Erwägungen ab. Das deutsche Volk steht einmütig und geschlossen hinter diesem Protest der deutschen Regierung.

Der englische Premierminister hat in seiner Rundfunkrede nach der Genfer Ratstagung von positiven Verhandlungsmöglichkeiten gesprochen, die immer noch beständen. Macdonald scheint anzunehmen, daß das deutsche Volk das ihm seit 16 Jahren vom Völkerbund angetane Unrecht bereits vergessen hat. Hier irrt sich Macdonald. Was hat der Völkerbund getan, als französische Truppen erst Frankfurt am Main, dann verschiedene Städte im westlichen Industriebezirk und dann das ganze Ruhrgebiet besetzten? Was hat der Völkerbund getan, um die von den Siegermächten eingegangene Verpflichtung zur Abrüstung zu verwirklichen?

Was hat der Völkerbund getan, um die unerhörten Rechtsbrüche der litauischen Regierung im Memelgebiet zu verhindern? Die Signatarmächte haben sich lediglich wieder zu einer „gemäßigten“ Note an den litauischen Kleinstaat aufgeschwungen, während man mit Deutschland im Ton der Genfer Entschlieung glaubt sprechen zu können. Was tut der Völkerbund, um Japan, das jetzt endgültig aus dem Völkerbund ausgeschieden ist, zu zwingen, die ihm zur Verwaltung als Mandatsgebiet überlassenen deutschen Kolonien in der Südsee wieder herauszugeben, auf die Japan nunmehr keinen Anspruch mehr hat? Nichts! Der Völkerbund schweigt oder magt nicht, gegen eine Macht aufzutreten, die sich über Recht und Verpflichtungen hinwegsetzt. Herr Macdonald tut so, als ob nichts geschehen ist. Er muß sich aber darüber klar sein, daß die Verhandlungsbereitschaft Deutschlands durch den Beschluß des Völkerbunds stark beeinträchtigt worden ist.

Der deutsche Protestschritt läßt keinen Zweifel darüber, daß das Wasser zwischen heute und morgen eher höher ansteigen ist. Genf hat uns den Weg zu weiteren Verhandlungen nicht erleichtert. Es lag im Sinne der bisher uns gegenüber geübten Politik, daß einerseits viel davon gesprochen wurde, man lege Wert auf unsere Rückkehr in den Völkerbund, andererseits aber tat man alles, um uns moralisch wie praktisch knüppel zwischen die Beine zu werfen.

Wir haben alle Ursache, uns im internationalen diplomatischen Verkehr jede nur mögliche Zurückhaltung aufzuerlegen. Wir tun gut daran, nicht allzu vertrauensvoll an Verhandlungsbereitschaft und freundschaftliche Bestrebungen zu denken! Welchen Zweck hätte letzten Ende jedes groß aufgezogene Palaver, wenn von vornherein die Gesprächspartner eine vorgefasste Meinung und eine unabänderliche Taktik mitbringen?

Man organisiert den Frieden Europas nicht damit, daß man behauptet, eine einzelne Macht — nämlich Deutschland — sei im Unrecht, ohne daß man sich der Mühe unterzöge, seine Ansichten und Absichten ernsthaft und ehrlich zu prüfen. Nicht wir haben gegen das Versailler Diktat verstoßen, sondern die hochgerüsteten Staaten, die nicht daran gedacht haben, ihre

Waffen niederzuliegen, wie es Deutschland tat. Der Friedensvertrag von Versailles selbst ist kein zweiseitiges Rechtsgeschäft, sondern eine ganz gewöhnliche Erpreßung. Kein Volk der Welt, das Ehre im Leibe hat, wird sich auf die Dauer der nackten Gewalt beugen, einer Gewalt, die, wenn sie auch in Paragraphen formuliert wurde — dennoch nicht aufhört, Gewalt zu sein.

In den anderen Mächten liegt es, den abgerissenen Fäden wieder aufzunehmen.

Die Memelnote der Signatäre

Die Großmächte und der Kleinstaat Litauen

× Paris, 22. April.

In einer Havas-Meldung aus Romo heißt es, daß die von den Gesandten Frankreichs und Italiens und dem Geschäftsträger Englands der litauischen Regierung überreichte Note, die in Streik beschlossen worden war, in gemäßigter Zone gehalten sei. Die Mächte haben darin die Hoffnung ausgesprochen, daß die litauische Regierung einen Beweis ihres guten Willens ablegen werde, indem sie sobald wie möglich die parlamentarische Tätigkeit des Memeler Landtages wiederherstelle.

× London, 22. April.

„Morningpost“ meldet, die Mächte hätten „angeregt“, daß das Direktorium dem überwiegen aus Deutschen zusammengesetzten Memel-Landtag besser angepaßt werden solle. Im „Daily Telegraph“ laßt der konservative Unterstaatssekretär Oberleutnant Moore: Wenn Litauen sich weigere, diesen Beitrag zum Frieden zu leisten, hätten die Unterzeichnermächte des Memelabkommens die Pflicht, sich der Sache der deutschen Minderheit anzunehmen. Eine Nachprüfung der harten, rachsüchtigen und nach Ansicht vieler Leute un gerechten Urteile gegen nationalsozialistische Memel-Länder würde zu einer sofortigen Verhütung beitragen.

Henderson zur Lage

Europa auf gefährlichem Weg

× London, 23. April.

Auf einer Versammlung des Völkerbundesvereins in Scarborough hielt der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, gestern Abend eine Rede, in der er sagte, die jetzige Lage sei ernst, aber er glaube nicht, daß der Krieg unmittelbar bevorstehe oder unvermeidlich sei. Bedauerlicherweise zeigten Europa und andere Teile der Welt Merkmale eines Zurückgleitens in dieselben Arten von Politik, die zu der Weltkatastrophe von 1914 geführt hätten. Der Preis des Friedens liege in der Völkerbundsatzung niedergelegt, welche die Vermeidung des Krieges als Grundgesetz aufgestellt habe.

Die Ereignisse im Fernen Osten seien zum großen Teil Schuld an dem Beginn des neuen Weltkriegs. Es dürfe auch nicht vergessen werden, daß man versäumt habe, das in den Friedensverträgen eingeschlossene Versprechen gegenüber Deutschland zu allgemeiner Verminderung und Begrenzung der Rüstungen auf der Grundlage eines starken Kollektivsystems rechtzeitig einzulösen.

Heute gebe es zwei Sturzcentren, eines im Fernen Osten und eines in Europa. Der Frieden sei unteilbar und jeder Versuch, die Verantwortung für die Aufrechterhaltung des Friedens zu teilen, sei eine Aufforderung, die Völkerbundsatzung zu verleugnen und die Tür für einen Krieg in Europa zu öffnen. In einem solchen Krieg würde England bestimmt hineingezogen werden. Die Engländer hätten also ein übermäßig großes Interesse an dem Erfolg des Versuchs, die Gleichberechtigung Deutschlands innerhalb des Rahmens eines allgemeinen Sicherheitsystems zustande zu bringen. Aus dem gleichen Grunde werde Deutschlands Rückkehr in den Völkerbund und seine volle Annahme aller

Verpflichtungen der Satzung allenfalls als unentbehrlicher Teil der allgemeinen Regelung betrachtet.

Neue Regierung in Bulgarien

Die Verbannten kehren zurück

(=) Sofia, 22. April.

Der vom König mit der Neubildung des Kabinetts beauftragte ehemalige Gesandte Tschewtschew hat am Sonntagmorgen eine neue Regierung gebildet, die allgemein als ein Kabinett des besonderen Vertrauens des Königs bezeichnet wird. Sie soll den Einfluß der Krone, der durch die beiden vorigen Regierungen geschwächt worden war, in vollem Umfange wiederherstellen.

Die Regierung hat die Anweisung gegeben, den nach der kleinen Felseninsel Sweta Anasskija bei Burgas verbannten Führer der

Wolfssozialen Bewegung, Professor Jankoff, zusammen mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten Georgiew und den übrigen verbannten Politikern sofort frei zu lassen. Einige Minister hätten die Freilassung der Verbannten zur Bedingung für ihre Teilnahme gemacht. Der Einfluß der politisch interessierten Offizierliga scheint im Schwinden begriffen zu sein. Innenpolitisch will die neue Regierung an dem autoritären Kurse festhalten. Der neue Außenminister Kosseljanoff, der bisherige Kabinettschef des Königs und früherer Gesandte in Belgrad, gilt als ein aufrichtiger Freund der Annäherungsbewegung an Südwesten.

König Boris hat einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, in dem er ankündigt, daß in naher Zukunft alle geplanten Veränderungen ihren Ausdruck in einer vom Volke gebilligten Verfassung finden sollen. Der Justizminister ist bereits mit der Ausarbeitung der Grundlinien beauftragt.

Die Stockung Paris — Moskau

Französische Beschwichtigungsversuche

× Paris, 22. April.

Die halbamtliche französische Agentur Havas sagt, daß Laval sich mit Litwinow in Genf über die Grundzüge eines Entwurfes über einen französisch-russischen Pakt der gegenseitigen Hilfeleistung verständigt habe. Bei der Abreise Litwinows blieben noch einige Schwierigkeiten der Redaktion übrig. Man verheißt, daß Litwinow über bereits in Moskau eingetroffen ist Wert darauf gelegt hat, den Stand der Verhandlungen seiner Regierung darzulegen.

„Petit Parisien“ sagt, man habe in Moskau auf eine schnelle Unterzeichnung des Paktes gehofft und sei der Ansicht, daß die Verlangsamung der Verhandlungen die psychologische Wirkung, die man von dem französisch-russischen Schritt erwartete, vermindere. Freilich glaube niemand an einen Bruch. Nach der Abendzeitung „La Presse“ hat die französische Regierung auf Veranlassung von Staatsminister Herriot der Sowjetregierung neue Vorschläge zugehen lassen.

Die „Agentur Radio“ meldet, die Sowjetregierung habe Frankreich nämlich gebeten,

die gegenwärtigen Grenzen der baltischen Staaten gleichzeitig mit dem Abschluß des französisch-sowjetischen Paktes zu garantieren.

Englische und italienische Stimmen

× London, 22. April.

Der „Star“ schreibt, die französischen Staatsmänner seien ein, daß man nicht auf Grund unbestätigter Berichte über Grenzveränderungen, die vielleicht von einem agent provocateur herporgerufen worden seien, Millionen von Menschenleben opfern dürfe.

× Rom, 22. April.

In den Berichten der römischen Blätter wird ganz besonders die Sorge Frankreichs vor der antimilitaristischen und bolschewistischen Propaganda der Dritten Internationale unterstrichen. „Giornale d'Italia“ sagt, man erziele mit welcher Vorhut die französische Regierung diese Verhandlungen führe und mit welchen Vorbehalten sie die Bestandsverpflichtung einschränken wolle.

Erdbebenkatastrophe auf Formosa

3000 Tote, 10 000 Häuser zerstört / Vulkan Asama in Tätigkeit

× Tokio, 22. April.

Am Sonntag früh gegen 7 Uhr wurde die Insel Formosa von einem schweren Erdbeben heimgesucht. Besonders stark litten die Provinzen Taitshu und Schintshu, also der Westen und Nordwesten der Insel. Bisher sind 3000 Tote und 9500 Verletzte gemeldet worden. 10 000 Häuser wurden völlig zerstört, an 11 000 trugen große Beschädigungen davon. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß es sich überwiegend um kleinere Holzbauten handelt. Der Gesamtschaden wird auf 10 Millionen Yen geschätzt. Die japanische Regierung hat einen Hilfsvorstoß mit einem Hilfskorps an Bord nach Formosa beordert. Von der Regierung und von privaten Hilfsorganisationen sind Hilfsaktionen eingeleitet worden. Militärabteilungen mit Proviant und Betten sind unterwegs. Etwa gleichzeitig mit dem Erdbeben auf Formosa trat der Vulkan Asama bei Kamiyama, einem Gebirgsort 140 Kilometer nordwestlich von Tokio, in Tätigkeit. Der Ausbruch, der der größte seit 40 Jahren ist, dauerte eine Stunde. Die Asamassen verursachten viele Waldbrände. Die Rauchwolken erreichten eine Höhe bis zu 4000 Metern. Der letzte Ausbruch des Vulkans erfolgte 1932.

Japan lehnt englische Hilfe ab

× London, 22. April.

Die britische Regierung hatte den Japanern die Entsendung britischer Kriegsschiffe von

Hongkong nach Formosa angeboten, um der von dem Erdbeben heimgesuchten Bevölkerung Nahrungsmittel, Arzneien und anderweitige Hilfe zu bringen. Der japanische Außenminister hat das Angebot dankend abgelehnt mit der Begründung, daß man völlig Herr der Lage sei und daß auswärtige Unterstützung nicht erforderlich sei.

Erdstöße in Balparaiso und Santiago de Chile

× Buenos Aires, 22. April.

Meldungen aus Santiago de Chile zufolge wurden am Montag, kurz nach Mitternacht, in Balparaiso und Santiago kurze, aber sehr heftige Erdstöße verspürt. Einzelheiten fehlen noch.

Unwetter im Erzgebirge

(=) Berlin, 23. April.

Am Nachmittag des zweiten Osterfeiertages wurden die Ausläufer des Erzgebirges von einem schweren Unwetter heimgesucht, das drei Stunden dauernde und schweren Schaden verursachte. Besonders hart betroffen wurde die Stadt Hohenstein-Ernstthal mit Umgebung. Die tiefer gelegenen Stadtteile wurden völlig unter Wasser gesetzt. Die hochgelegene Vaustraße der Reichsautobahn als einem reißenden Strom. Durch Blitschläge wurden viele elektrische Leitungen zerstört. Besonders empfindliche Schäden werden aus Langenberg, Meinsdorf, Pleißen und Falken gemeldet.

Der Tag der Reichsluftwaffe

Gedenktage für Manfred von Richthofen — Flugtag vor 250 000 Menschen

(=) Berlin, 22. April.

Am ersten Ehrentag für die Reichsluftwaffe, zu dem der 21. April, der Todestag des Rittermeisters Manfred Freiherr von Richthofen, bestimmt wurde, wurden am Osterfesttag die Standortwachen von der Luftwaffe gestellt. Außerdem hielt am Grab Richthofens auf dem Invalidenfriedhof bis zur einbrechenden Dunkelheit ein Doppelposten die Ehrenwache. Im Zeughaus hatte die Generalverwaltung der Staatlichen Museen an dem in der Vorhalle aufgestellten Flugzeug des „Roten Kampffliegers“ einen Kranz niedergelegt.

Der Tag der Reichsluftwaffe fiel mit dem bereits herkömmlich gewordenen Volksflugtag auf dem Tempelhofer Feld zusammen, der sich nach einer großen Ehrung für den Fliegerhelden Manfred von Richthofen durch Fliegercommodore Oberstleutnant Udet und den stellvertretenden Gauleiter Görtler zum Volksfest gestaltete. 250 000 Menschen füllten den weiten Platz und sahen den hohen Leistungen deutscher Flieger zu.

Eine deutsch-griechische Feier

Erinnerung an den Ausfall von Missolonghi

(=) Athen, 22. April.

Bei strahlendem Wetter feierte das geschichtlich denkwürdige Städtchen Missolonghi den 109. Jahrestag des heldenhaften Ausfalls von Missolonghi während des griechischen Unabhängigkeitskrieges. Die Feier begann mit der Einweihung des Denkmals für die bei der Verteidigung von Missolonghi gefallenen deutschen Philhellenen. Der deutsche Gesandte in Athen, Dr. Eisenlohr, der zum Ehrenbürger von Missolonghi ernannt wurde, nahm die Taufe der neuen Deutschlandstraße vor. Der Direktor des Deutschen Archäologischen Instituts und ein Vertreter der NSDAP, Legationsträger Krüger, nachdem Kriegsminister Rodopoulos im Namen der griechischen Regierung als Zeichen der Dankbarkeit gegen die tapferen deutschen Freiwilligen ebenfalls einen Kranz niedergelegt.

17 Personen verbrannt

× Shanghai, 22. April.

Ein Großfeuer zerstörte im mandchurischen Hafen Sulutau (nördlich von Tsingwangtao) 30 Häuser, wobei eine Engländerin und acht Chinesen umkamen. 25 Personen wurden verletzt. Der Schaden wird auf eine Million Dollar geschätzt.

× Quebec, 22. April.

In St. Emile de Breteville in Kanada geriet das Wochenendhaus einer Quebecer Familie infolge der Explosion einer Petroleumlampe in Brand. Der Familienvater und seine sieben Kinder fanden den Tod in den Flammen.

Das Dampfschiff „Graf Zeppelin“ ist Samstag 20.16 Uhr unter Führung von Kapitän von Schiller zu seiner zweiten diesjährigen Südamerikafahrt mit zehn Passagieren an Bord gestartet. An Fracht werden 85 Kilo und an Post rund 120 Kilo befördert.

Am Osterfesttag früh kehrte der Havag-Dampfer „Decana“ mit „Kraft-durch-Freude“-Urlauber an Bord von seiner dreiwöchigen Nordamerika-Expedition nach Hamburg zurück. Alle Teilnehmer waren voll des Lobes und standen noch ganz unter dem Eindruck des Erlebten.

Bei der Aufführung von Beethovens „Missa solennis“ am Karfreitag in Aka brach der langjährige Klavierkonzertmeister des Stadt-Orchesters, Heinrich Anders, plötzlich zusammen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende bereitet.

Zahlreiche Kraftwagenunfälle während der Osterfeiertage forderten in Frankreich 18 Tote besopfer und 28 zum Teil Schwerverletzte.

Ostern im Badischen Staatstheater

Parfissal — Egmont — Aida

Das österliche Festprogramm begann heuer schon am Karfreitag mit einer sehr stimmungsvollen Aufführung des „Parfissal“. Nun gibt es kaum ein zweites Bühnenwerk, das zugleich sich als ein immer wieder neues, tief ergreifendes und religiöses Kunsterebnis auswirkt, dennoch dürfen seiner diesmaligen Wiedergabe aber einige besonders starke dramatische Momente nachgerühmt werden. Unterhand der erste Akt wie so oft vornehmlich der prächtigen Gurnemann-Gestalt von Adolf Schöppflin, so ergab namentlich in Klingfors Zauberschloß dann das scharf profilierte Spiel von Erik Wildbagen und auch dessen gesungene Leistung außerst prägnante Momente. Für die aufsteigende Blumenmädchenzene waren ebenfalls durchweg gute Stimmen des Ensembles eingesetzt, wie man übrigens auch den anderen eigenartigen Chorrollen samt dem Knabenchor der Goetheschule anmerkte, daß sie mit großem Eifer und ehrlicher Hingabe vorbereitet waren. Weiterhin war die — aus-hilfsweise — Besetzung des Parfissal mit Fritz Windgassen vom Stuttgarter Staatstheater als recht glücklich zu bezeichnen dank dem Wohlklang seines zwar ziemlich baritonale gefärbten Tenors und vor allem der Deutlichkeit seiner Aussprache wegen; Kultur des Stimmlichen und Noblesse der Darstellung machten nicht minder Eise Rink, den zweiten Gast des Abends von Mainz, zu einer eindrucksvollen Rundrolle. Die von Generalmusikdirektor Klaus Reichtraeter mit ruhiger Sicherheit und klarer Bestimmtheit geleitete Aufführung sah selbst in den kleineren Partien — Graßritter (Heinrich Millius und Eugen Fajler), Knappen

(Maria Beck, Luise Croissant, Robert Riefer, Franz Sehringer) — sehr zuverlässige Mitarbeiter, so daß trotz der mehrfach geänderten Besetzung der dankbaren Hörergemeinde des Hauses (darunter auch viele Auswärtige) ein einheitlich geschlossener und ergebender Kunstgenuss vermittelt wurde, wie ihn nur je hier das Bühnenweihfestspiel ausgelöst hat.

Anlässlich des Geburtstages des Führers und Reichstanzlers folgte das Schauspiel am Samstag mit einer Festvorstellung des „Egmont“, die ebenfalls im Zeichen einer starken dramatischen Aktivität stand, wenn sie auch nicht reiflos in allen Einzelheiten das Goethe-werk aus der starren Uebersetzung befreite. Immerhin zeigte sich aber der Regisseur Felix Waumbach bemüht, den ethischen Kern der Handlung nach Maßstäben herauszuschälen und das heißt eben doch weit mehr als in der Emont-Dichtung allein nur ein gewaltiges, historisches Drama sich bekämpfender, aneinander sich reißender Kräfte zu sehen. Namentlich der zweiten Akte war eine Verwirklichung beschieden, die keineswegs oberflächlich die Geheimnisse der Bühne entschleierte, sondern bindend an Wesentliches heranzuführen, dabei sei zunächst des Klärkens von Elfriede Faust gedacht, weil sie in ihrer Abschiedszone sich wirklich aus aller Diesseitigkeit löste und im stillen Glauben an das Wunder der ardh-ten Liebe, die in ihr Leben getreten war, opferbereit in den Tod ging. Im schönen Vergleich zu ihr aelana schlichtlich auch Paul Dierl die Personifikation der neuen ihn verschmore-

nen finsternen Mächte, es fehlte zuletzt nicht ferner jugendliche Hauber des Ueberirdischen, der Emont im Kerker verhörend umstrahlen muß. Gleich sei überdies bemerkt, daß dieser Eindruck gerade bedeutsam durch Beethovens Musik unterstütt und gehoben wurde, obwohl — rein optisch — z. B. Klärkens Traum-erscheinung nicht einmal besonders befruchtigend ausleuchten schienen. Somit offenbarte die Reueinbindung zur Genüge wieder den Sicherheitsfaktor aller Waumbachschen Inszenierungen, sie war mit theaterwirksamem Griff und sorgfältig gestaltet, ohne allerdings einen eigenartigen neuen Aspekt zu zeigen. So wie er selbst als Wilhelm von Oranien durchaus mit diesem Gesamthabitus harmonierte, waren auch alle übrigen Mitwirkende angeschlossen, auf ein aus-aealichenes Niveau gepflegter Schauspielkunst zu achten, ob man nun an Stefan Dahlen (Alba), an Melanie Ermarth (Margarete von Parma) denkt, an Joachim Ernst (Waldenburg) oder an die vielen anderen, die der Theater-actel noch aufzählte. Vielleicht der einzige, der gegen das Gewöhnliche ein bißchen revolutionierte, der Schreibergeßel Danken Ulrich v. d. Trenck, doch der hatte den immerhin gewaltigen Sprung auf eine weiter nötig, um sich einermachen abzulindern. Daß auf beiden Seiten der Rampe eine festliche Stimmung aufkam und vornehmlich, dafür forate noch Josef Reilberth, der gleich mit der Ouverture sich zur heroischen Romanistik bekannte und auch in den Zwischenauftritten Beethovens sich (mit Recht) weniger ein gefühlsmäßiges Schmelzen denn eine straffe Rhythmik ver-stattete.

Auch die — selber nicht sonderlich stark-besuchte — „Aida“-Festausführung am Osterfesttag bekam durch die Mitwirkung zweier Gäste spannungserregende Betonung. An die-

sem Doppelaaktviel interessierte vorab Wilhelm Rode, der Berliner Kammeränger, der als Intendant des deutschen Opernhauses zugleich einem unserer wichtigsten Theaterinstitute vorsteht. In der Rolle des Amonasso hatte er freilich nur beschränkte Gelegenheiten, sich darstellerisch und stimmlich zu entfalten, doch gewann man sofort in Gelang und Stiel den Eindruck eines sehr impulsiven, auf sprühendste Lebendigkeit bedachten Künstlers, der sein kultiviertes Organ je nach der dramatischen Gegebenheit von welchem, angenehmem Wohlklang bis zu mar-tiger Wucht zu steigern weiß. Neben seiner (auch schon äußerlich) sehr königswürdigen Erscheinung überraschte Elfriede Friedrich durch eine ganz vorzügliche Verkörperung der Aida und überbot jedenfalls mit dieser Rolle manches noch, was wir bisher aus ihrem Rollenkreis sahen und hörten. Zwar wird ihre sonst so fehlerfrei funktionierende Natur-stimme mitunter mit den Schwirrfächeln der Höhe doch nicht mehr ganz spielend fertig, aber dafür kann sie es sich erlauben, an entscheidenden Stellen mit umso flügeligeren Tönen aufzuwarten. Dazu ein Glanz des Spieles und ein Temperament der Bewegung, das eine wirklich aus Seelentiefen aufsteigende, echte Gefühlseigenschaft verrät. Unbestreitbar übrigens, daß an diesem Abend auch Paula Baumann als Amneris sehr respektables Format hatte und erneut von ihrem ungewöhnlichen Leistungsvermögen überzeugte.

Die Staatschauspielerin Frau Emmy Sonnemann, Gemahlin des Ministerpräsidenten Göring, verabschiedete sich am Samstag von der Bühne in einer Festvorstellung des Staatlichen Schauspielhauses in Berlin in der Rolle der Minna in Lessings „Minna von Barnhelm“.

Aus der Landeshauptstadt

Schulrekruten

Da kommen sie gezogen, die jungen Helden des Tages, strammen Schritts und blühenden Auges. Voraus marschieren die neue Zeit als unsichtbarer Bannerträger, Musik weht aus den Püffen, und beide begrüßen die Jugend, der die Zukunft gehört.

So, sollte man glauben und wünschen's die Alten, vollzieht sich der Einmarsch der Schulrekruten, die Hoffnung des Vaterlandes. Von einer höheren Wirklichkeit aus gesehen, mit den Augen des Dichters betrachtet, stimmt es ja auch. Aber noch sind, erdenwirklich gesprochen, die kriegerischen Tugenden des Soldaten unter seiner menschlichen Schwäche schamhaft verborgen. Der feste Schritt und Tritts, zu Hause heldenhaft geübt, geht immer mehr in ein Schleichen des geborenen Halsfußes über, je näher das Schulportal heranrückt. Statt „Gloria, Victoria“ zu singen, weiß sich manch schwächerer ABC-Schütze faum auf den dünnen Beinen zu halten, und wäre nicht die Führerhand oder der Rockzipfel der Mutter — mer weiß, ob er nicht weinend wieder nach Hause liefe.

Zum Glück hat man für ihn ein Zuderbrot bereit, das den ersten, schweren Gang zur Schule verhilft. Die große bunte Tüte in seinem Arm läßt vorerst den Gedanken an ernste Pflichten nicht aufkommen: nun wird eben der Herr Lehrer für das Nachhaken sorgen müssen, dämmert's vielleicht in dem einen oder anderen kleinen Unterbewußtsein. Und dann ist ja an der Seite noch immer die Mutter, die ihren Liebling schon nicht an die böse, kalte Welt verraten wird.

Aber nicht alle, die an diesem Morgen zum erstenmal ihr Köpfchen schürren, sind von dieser Kleinmütigkeit, verzagten Art. Da gibt es doch auch solche, die wirklich an ihr Kriegsglück glauben, an den Marschallstab im Tornister. Es sind die stärkeren Naturen, die kräftig gebaut und ernährten Kinder, die den anderen in der Schule wie im Leben immer um eine Halslänge voraus zu sein pflegen. Sie machen am entscheidendsten Ernst mit ihrem Vorhaben, nun kein Mutterkörnchen, kein Reichsfächchen mehr sein zu wollen — bis sie alle, alle ohne Ausnahme, nach einem Leben des ruhelosen Umhergetriebenseins zu ihrem Ausgangspunkt zurückkehren und „zu den Müttern“ hinuntersteigen, wenn ihnen diese letzte Gnade noch gewährt ist.

Schon geht das erste Glockenzeichen durchs Haus: ein Anfang ist gemacht — ein Anfang und ein Ende! Der Herr Lehrer schreibt die vielen Namen ins Klassenbuch ein, der Treue auf die Schule und damit auf das Leben ist geleistet.

Gaufest in Karlsruhe

Größte Turn- und Sportveranstaltung des Jahres 1935

Kanden im Jahre 1934 fünf Gaufeste der D. in Aachen, Minden, Danzig, Forst und Nürnberg statt, so werden in diesem Jahre erstmals Gaufeste des Reichsbundes für Leistungsleistungen ausgetragen. Gleich 9 derartige Veranstaltungen werden im Reichsgebiet durchgeführt, und zwar in Schweidnitz, Dessau, Lübeck, Bremen, Schwenningen a. N. Gießen, Saarbrücken, Weizsäcker und Karlsruhe.

Mit der Organisation dieser Gaufeste, die geradezu gewaltige Ausmaße annehmen, wurde die Deutsche Turnerschaft beauftragt. Der Führerstab der Bad. Turnerschaft im Verein mit Turnführern des Karlsruher Turnfreies hat seit Wochen mit den umfangreichen Vorarbeiten begonnen, so daß heute schon feststeht, daß in den Tagen vom 25. bis 28. Juli 12 000 Turner und Turnerinnen nach Karlsruhe kommen, um an diesem Gaufest teilzunehmen. 4000 Wettkämpfer werden erwartet. 350 Kampfrichter sind zum reibungslosen Ablauf der Wettkämpfe notwendig. Zur Unterbringung der vielen auswärtigen Mitkämpfer des RfV werden 9000 Quartiere benötigt, wozu heute schon die Karlsruher Bürgerpflicht aufgerufen wird, wie schon oft, auch für diese Großveranstaltung ihre Quartiere freizuhalten und zur Verfügung zu stellen, um den vielen Gästen den Aufenthalt in der Landeshauptstadt Karlsruhe so angenehm wie möglich zu gestalten.

Ein neuer Ausstellungsraum

Das Drangeregebäude wurde, wie kürzlich von uns ausführlich berichtet, mit geringen Mitteln zu einem schönen Ausstellungsraum umgestaltet. Als ständige Ausstellung soll hier die Malerei der Gegenwart als eine Abteilung der Kunsthalle Aufnahme finden. Zwischen durch will man gelegentlich auch Sonderausstellungen veranstalten. Als erste Schau wird die Drangerei „Die Familie in Malerei, Plastik und Graphik“ bringen.

10. Musikalisch-liturgische Abendfeier der evang. Matthäuskirche

Einen musikalischen Genuß erlebener Art vermittelte die musikalisch-liturgische Abendfeier der Matthäuskirche am Karfreitag. Die Vortragsfolge bestand aus Werken von Bach, Telemann, Biber, Scheidt, Frescobaldi, Händel, Debussy und Brahms. Die mitwirkenden Künstler, die Herren Wilhelm Kraus (Orgel), Badische Hochschule für Musik), Hans Joachim Koellreuter (Violine) und Oskar Schmidt (Violine, Badische Hochschule für Musik), längst alte Bekannte in der badischen Musikwelt, bewiesen erneut ihr großes musikalisches Können und Empfinden. Die Auswahl der einzelnen Vorträge war künstlerisch hervorragend und ist bezeichnend für die Reife der Mitwirkenden. Die technische Wiedergabe war einwandfrei. Mit wahrhaft meisterlichem Gefühl und innerem Erleben brachte Kraus die Chor-

variationen „Da Jesus an dem Kreuze stand“ (Scheidt) zu Gehör. Recht stimmungsvoll klang „Ganzon quinta für zwei hohe Instrumente und ein Tasteninstrument“ (Frescobaldi); hier konnte man die drei Künstler im wohlabgestimmten, an keiner Stelle von der Orgel (wie

es leider oft vorkommt) überdeckten Zusammenspiel bewundern. Mit natürlicher Leichtigkeit überwandten Violine und Cello einzelne recht schwierige Passagen. Nach einigen von der Gemeinde gesungenen Liedern fand die erhebende Feier ihren Abschluß. —ng.

Ostertage in Sonne u. Blütenglanz

Rückblick auf zwei Feiertage

In diesen Ostertagen feierte die Natur ein wunderbares Auferstehungsfest und beglückte damit die Menschen, die froh und heiter gestimmt waren und die begnadeten Feiertage bis zur Neige auskosteten.

Wie ein Magnet zogen die grünenden Wälder, die duftenden Gärten, die schimmernden Hügel die Städter an. Wie einzigartig entfaltete sich das „ländliche“ Karlsruhe. Die lebensprühende, knospende „Landeshauptstadt an der Peripherie“ offenbarte Tausenden über die Festtage, wie das triebhafte Leben den Tod überwindet, wie aus der Verneinung winterlicher Natur im linden Wehen und Weben dieser Tage das Dorn 1935 sieg. Vor den Toren der Stadt wurde es jedem bewußt, das Luft, Land und Wasser zu starken Lehreiterinnen eines wahrhaftigen Optimismus werden. Und dieses ist schließlich der ureigenste Sinn und das Mystikum des Osterfestes, das jeder von uns, mag er auch in engen Gassen oder inmitten eines feineren Häusermeeres wohnen, diese Sprache hören und verstehen lernt.

Die am Karfreitag sehr bestimmt optimistisch lautenden Prognosen der Wetterpropheten trugen dazu bei, daß

der Ausflugsverkehr

ähnlich große Ausmaße annahm, wie an den vorjährigen Feiertagen, die bekanntlich gleichfalls im Zeichen eines günstigen Witterungscharakters standen. Beide Feiertage blieben trocken, trotz mehrmaliger Regenerobung, vor allem in der Frühe des Ostermontags. Warmer Frühling besetzte am Sonntag nachmittags Temperaturauftrieb auf 22 Grad, jüher Windwechsel am nächsten Morgen empfindliche Abkühlung und dichte Bewölkung. Aber ein neuer Sprung im Barometerglas bekräftigte die Annahme eines abermaligen Schönwetterdurchbruchs. Und so war es auch. Um Mittag lösten sich die Wolkenschichten, kühlernes Blau am Himmel wölbte sich über die Feiertagsruhe in Stadt und Land und die Sonne flutete mit schimmerndem Lichte. Es gab so viele, viele Wanderziele an diesen Feiertagen. Wer sich damit abwand, innerhalb des Bannkreises zu bleiben, der hatte es schon nicht leicht, zu wählen, Entschuldigungen zu treffen, wohin, da eine Fülle von Veranstaltungsorten. Mit einem erlebten Eröffnungsprogramm für diese Saison wartete der Stadtgarten auf, der einen hochbedeutenden Anfangserfolg aufwies. 8000—10000 Besucher am Ostermontagsnachmittag, ebensoviel am Montagvormittag, und nochmals etwa 5000 Besucher am Nachmittags des zweiten Feiertags, alles in allem also eine Totalfrequenz von rund 25 000 Feiertagsbesuchern. Das Philharmonische Orchester unter der Stabführung von Heinz Fröhlich erzielte reihen und verdienten Beifall für die vorzüglich zu Gehör gebrachten Dornweifen. Worte der Bewunderung hörte man von den Einheimischen und den zahlreichen fremden Besuchern des Stadtgartens, der in seiner Blütenaufkantung und im Dufte aufgebrochener Knospen einzigartige Genüsse bereitete. Den Kleinen wurde im Tierpark viel Freude bereitet. Da wurden sie beispielsweise überrascht durch den „Osterhasen-Käfig“, in dem mitten unter dem hungrigen Kaninchenwolfe eine Anzahl bunter Diererei zu beobachten waren. Spaß und Berstreuung gewährten die hurtigen Jungtiere, die allerliebsten, zehn Tage alten Steinböckchen, die jungen Löwen, mit Anbrunst von der großen Mama betreut, die kleinen Kamele nebst der sonstigen Fauna. Am „Schwarzwalddom“ war oft kein Plätzchen zu ergettern.

In die nahen Wälder ergossen sich Menschenströme. Im Karlsruher Wald war gerade der Rudenz zu Dornen eingetroffen und überaus beliebt mit seinem Ruf. Wo nicht genügend Sitzplätze aufzutreiben waren, begnügte man sich mit einer Sonnenraute auf den Baumstämmen und verzehrte den Osterkuchen. Waldschänken, wie Schützenhaus, Jakobshütte, Weißes Haus, Forsthaus Blankenloch, Fliegerkaffe beruhten nicht, reichlich mit Proviant für hungrige und durstige Wanderer aus dem Stadtkern vorgelegt zu haben. Selbstverständlich lockten auch die Fernen. Durlach, Mühlburg, das Rheingebirge, Ettlingen — sie alle waren mehr oder weniger überlaufen von lustigem Publikum. Ein paar tausend Karlsruher enttäuschten sich an den buntesten Blütenhügeln und ihrem leuchtenden Glanz am Turmberg, Wattberg, Vogelsang, andere tausend durchstreiften die frischgrünen Wälder und sonstigen Auen der Randgebirge mit den blütenreichen Vorgärten. Mehrere hundert Personen beteiligten sich an den genussreichen Motorbootfahrten im Karlsruher Rheingebirge, während auf dem offenen Rheine schon die ersten Baddler und Ruderer auftauchten. Ziffermäßig kam dieser Hochbetrieb dadurch zum Ausdruck, daß die Albtalbahn über die Feiertage nahezu 6500 Personen, teils nach Ettlingen, teils bis nach Herrnals zu befördern hatte und alle abgehenden und ankommenden Kurse und Feiertagszüge starke Besetzung aufwiesen. Etwa 400 Teilnehmer der N.S.G. „Kraft durch Freude“ wurden am Karfreitag mit der Albtalbahn von Karlsruhe nach Herrnals befördert. Der Sonderzug war aus Mannheim eingetroffen. Nicht viel weniger als 100 000 Personen dürfte die städtische Straßenbahn über die

Ostertage befördert haben. Am stärksten benötigt wurden die Linien nach Durlach und zurück ins Stadtkern und jene nach dem Rheingebirge, nach Rappenhof, Ettlingen und dem Rheinhafen. Die Anwesenheit des Zirkus Krone über die Feiertage wirkte sich entsprechend auf die Frequenz der Straßenbahn aus. Die einzelnen Vorstellungen des weltberühmten Zirkus beanspruchten größtes Interesse, an den Rassen fanden die Leute Schlagen, und mit Neugierde wurde das mächtige Leben und Treiben rings um die Festtage beäugt. Die ländlichen Vororte der Landeshauptstadt, stellte ein kräftiges Kontingent von Zirkusbesuchern. Kraftposten, Omnibusse und Reichsbahn brachten Scharen von Landeuten nach Karlsruhe.

Die Reichsbahn selbst bewältigte den erwartungsgemäß gewaltigen Dierverkehr in vorbildlicher Weise. Der Hauptandrang am Karlsruher Hauptbahnhof und in der Bahnhofshalle erfolgte Ostermontag früh. Annähernd 30 000 Fahrkarten wurden verabreicht, und die Beamten an den Fahrkartenschaltern hatten keine leichte Arbeit — war doch fast jede einzelne Feiertags-Rückfahrkarte handschriftlich auszufüllen! Aber von Störungen oder Stodungen in der Abwicklung keine Spur!

52 Sonderzüge

berührten Karlsruhe bis Ostermontagsabend, darunter ratterten vollbesetzte Schnellzüge aus Holland oder der Schweiz und umgekehrt heran. Von Karlsruhe selbst wurde eine ganze Anzahl Vor- und Nachzüge neben den kurzfristigen in Fahrt gesetzt, hauptsächlich in Richtung Baden-Baden, wo sich ein besonders großer Menschenstrom hinwandelte. Murg, Mühlburg und Althaus von vielen Karlsruher Wanderern aufgesucht, daneben schickten sich etliche Gruppen an, mit Skiern ins Feldberggebiet zu fahren, wo ein guter Firnschnee zu östlichen Bergfahrten lockte. Schließlich sei noch der Rad- und motorisierte Verkehr erwähnt, der nach langem Winter schlafte ganz plötzlich zum Leben erweckt wurde und sich weniger im Stadtbild selbst, als in den Zubringerstraßen und in den nahen Tälern ausdrückte.

Die östliche Festtagschronik wäre nicht vollständig, wenn wir nicht noch des ausgezeichneten Besuches der Karlsruher Kaffees und Gaststätten gedenken, ebenso der Lichtspieltheater, die auf die Feiertage bemerkenswerte Filme herausbrachten. Im Staatstheater wurde das Programm ausgefüllt durch die Oper „Aida“ und den „Vogelhändler“. Die Fußballfreunde hatten sich in großer Zahl im Phoenixstadion eingefunden, wo am Ostermontag R. B. Bonn gegen Phoenix, und am Montag Borussia Fulda gegen Phoenix antraten. So war das Gesamtprogramm dieser Ostern schier übermäßig reichhaltig und dürfte einem jeden etwas beisehen haben, was ihm diese lebendigen Tage erinnerungswürdig erscheinen lassen.

Karlsruhe als Tagungsort

Tagung des Deutschen Vereins zur Förderung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts

Auf der soeben abgeschlossenen Kieler Tagung des Deutschen Vereins zur Förderung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts, die in Kiel in den letzten Tagen stattfand und eine Beteiligung von etwa 500 Mitgliedern aus allen Teilen des Reiches aufwies, wurde bekannt, daß die nächste Tagung dieses Vereins in Karlsruhe stattfinden wird. Der Zeitpunkt ist noch unbekannt.

Die Bettbeschaffungsaktion der NSB.

Die NSB, die es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben, die Beseitigung sozialer Zustände, wie sie sie als Erbe des Liberalismus übernommen, die Förderung der Gesundheitspflege und die Hebung der Volksmoral, anstieht, hat die Beschaffung von Betten für kinderreiche Familien sich zum Ziel gesetzt. Es sind unzahlbare, sofortiger Abstellung bedürftige Zustände, wenn eine Familie von sieben Personen, davon 5 Kinder im Alter von 3 bis 12 Jahren sind, je zwei ein Bett haben und ein Junge von 11 Jahren mit seiner 12jährigen Schwester zusammenhängen gezwungen ist. Im Schwarzwald ist die Bettnot besonders groß. Der Bevölkerung, die hauptsächlich aus Bauern und Holzschneidern besteht, mangelt es an den nötigen Barmitteln, um dem wachsenden Familienkreis in bezug auf notwendige Schlafstätten gerecht zu werden. Und hier muß eingegriffen werden!

Im Jahre 1933/34 konnte die NSB. im Gaubezirk Baden bereits 1000 Betten beschaffen, in diesem Jahre waren es schon 8420. Diese Bettbeschaffungsaktion hat auch ein nicht zu unterschätzendes wirtschaftliches Moment.

Um der Bettbeschaffung einen größeren, der tatsächlichen Notlage entsprechenden Rahmen zu geben, ist es unerlässlich, daß alle Volksgenossen der NSB. ihre Mithilfe zusagen. Es ist durchaus nicht nötig, fertige Betten zur Verfügung zu stellen. Die NSB. ist schon zufrieden, wenn sie von dem einen Volksgenossen das Bettzeug, vom anderen Matratze und Kissen und vom dritten das Bettgestell bekommen kann. Wer nun mithelfen will, die Parole zur Wirksamkeit werden zu lassen: „Gib jedem sein Bett!“, der gebe den NSB.-Stellen Mittelteil, welchen Beitrag er an Bettteilen leisten kann. Die Sachen werden gern bei ihm abgeholt.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart

Wetter für Dienstag: Überwiegend freundliches und wärmeres Wetter mit leichten Bewölkungsschwankungen. In den Nachmittagsstunden teilweise örtliche gewittrige Störungen.



Erdal

für die Schuhpflege

Aus den Gerichtssälen

Diebstahl und Unterschlagung

Der vorbestrafte Herrmann Josef J. von hier hatte seiner Logierwirtin einen Geldbetrag von 145 RM. sowie einen Scheck der Badischen Beamtenbank über einen Betrag von 10 RM. entwendet und einen ihr gehörigen Mantel verlegt. Unter der Anklage wegen Diebstahls und Unterschlagung hatte sich der Angeklagte vor der Strafbteilung des Amtsgerichts zu verantworten. Das Urteil lautete auf 4 Monate 2 Wochen Gefängnis, abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft.

Rückfälliger Dieb

Unter Ausschluss der Öffentlichkeit hatte sich vor dem Einzelrichter beim Amtsgericht der sechs mal vorbestrafte Ernst Valentin G. von hier wegen Diebstahls im Rückfall zu verantworten. Der 22 Jahre alte, verheiratete Angeklagte hatte am 24. Februar einen Anzeigestellten in einer Bedürfnisanstalt den Geldbeutel mit 190 RM. Inhalt entwendet. Der Angeklagte, der sich seit 5. März in Untersuchungshaft und seit 3. April in Strafhäft befindet, war geständig. Mit Rücksicht auf die an den Tag gelegte niedrige Gefinnung beantragte der Anklagevertreter eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr sowie Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Diebstahls im wiederholten Rückfall zu 1 Jahr Gefängnis, auf welche die Untersuchungshaft angerechnet wird, sowie zu 2 Jahren Ehrverlust.

Warenwindel

Wegen einer Reihe Betrügereien hatte sich vor dem Amtsgericht die 60 Jahre alte Frieda P. von hier zu verantworten. Die Angeklagte bezog von der Fürsorge 47 RM. Unterstützung und 8 RM. Krankenzulage. Sie hatte in der Zeit vom August 1933 bis Januar 1935 eine Reihe von Personen zur Hergabe von Geld, Waren und Leistungen dadurch veranlaßt, daß sie sich als zahlungsfähig und zahlungswillig ausgab und verschwie, daß sie Fürsorgeempfängerin und vermögenslos war. Auf diese Weise wurden eine Reihe von Personen geschädigt, und zwar eine Schneiderin um 12,50 RM., eine Geschäftsinhaberin in der Kaiserstraße um 21 RM., das Franziskushaus in der Grenzstraße um 92 RM., einen Lebensmittelhändler um 4,64 RM., eine Schneiderin um 8 RM., eine Geschäftsinhaberin in der Hundsfstraße um 5 RM., eine Metzgerschneferin um 12 RM., eine Wäderschneferin um 2,40 RM., eine Friseurschneferin um 1,20 RM., ein Arzt um 36 RM., eine Wäderschneferin um 2,16 RM., eine andere Frau um 20 RM., das St. Hedwigshaus um 15 RM. und eine Vermieterin um 26 RM. Das Gericht verurteilte die Angeklagte wegen Betrugs zu 2 Monaten Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten.

Rachfüchtiger Baumfrevler

Wegen einer nichtbezahlten Rechnung hatte der 43jährige Wilhelm Friedrich S. aus Mühlburg mit einem Birne einen Auseinanderhebung. Um sich an dem Birte, der ihn aus seinem Potal gewiesen hatte, zu rächen, holte er seine Art und hatte mehrere junge Obstbäume ab. Nun stand er wegen Sachbeschädigung vor dem Einzelrichter, der ihm zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat verurteilte.

Notorischer Nichtsteuer

kommt ins Arbeitshaus

Wegen Bettels und Landstreicherei stand vor der Strafbteilung des Amtsgerichts der 33 Jahre alte Erich Wilhelm R. aus Berlin. Sein umfangreiches Strafregister weist nicht weniger als 70 Einträge auf, davon allein 56 wegen Bettels. Um diesem Manne, der der Arbeit gewerbsmäßig aus dem Wege geht, Arbeitsgelegenheit zu verschaffen, wurde gegen ihn auf eine Haftstrafe von sechs Wochen mit anschließender Verbringung in das Arbeitshaus Mühlau erkannt.

Aus Stadt und Land

Mächtiger Osterverkehr

Hochbetrieb in den Blütentälern und im Schwarzwald

Der Durchbruch einer Schönwetterperiode vor den Feiertagen hat dem Osterverkehr im ganzen badischen Lande einen starken Auftrieb gegeben. Er drückte sich in hohen Verkaufsziffern in allen Ausflugsorten der Niederung und des Gebirges aus. Durchweg wurden die beträchtlichen Frequenzziffern der vorjährigen Ostern erreicht oder überschritten.

Die Witterung war beständig trocken und überwiegend heiter und sonnig. Durch Frühstart am Ostermontag im Rheintal Erwärmung bis 23 Grad, im Gebirge bis 17 Grad auf. In der Nacht zum Ostermontag setzte sich stärkere Abkühlung durch.

Prächtiger erstrahlten die Täler im Blütenweiß, weich darin die rosa Schatten der Aprikosen und Pfirsiche. Auf den Wiesen standen die Frühblüher in vollem Flor! Die Schilfblumen, die Stumpfdotterblumen, die Anemone, — rosa blühend auf eisenschwarzem Boden — das blaue Ma Schamkraut. Ein bezaubernd buntes Bild die arellenen Flächen des blühenden Raps, vor denen man die feuerroten neuen Omnibusse der Reichspost dahinjagen sah, ein einprägsamer Anblick!

Den arbeitsamen Besuch wies die Blütentäler des Schwarzwaldes und dessen Hängezone auf. Die Baumblüte entfaltete sich während der Overtage in wundervoller Pracht. Im Murr-, Bühler-, Nenz- und Glottertal herrschte ähnlich starker Verkehr.

Aber auch in den Bergen wirkte sich die Witterung sehr vorteilhaft auf die Entwicklung des Feiertagsverkehrs aus. Die namensbekannt Höhenhotels im Badener-Höhen- und Hornisriedgebiet sowie auf dem Kniebis waren bestens besetzt. Zahlreiche Kraftwagen verkehrten und beförderten Feiertagsgäste zu den Erholungsstätten.

Im Felsberg-, Schauinsland- und Belderngebiet vermochte man noch den Skisport auszuüben, da der an den Nord- und Ostabenden lauernde nahezu 1 Meter mächtige Firnschnee dazu gute Gelegenheiten gab.

3000-4000 Schweizer zogen über Basel in den Schwarzwald, während das Elsaß hauptsächlich im Nordschwarzwald (Münstal, Kreuzenstadt) vertreten war; auch von Holland, England und Skandinavien bemerkte man zahlreiche Gäste im Gebirge.

Baden-Baden war ausverkauft

War der Fremdenzufluß zum im farbigen Frühjahrsbad prägnanten Heilbad an der

Des schon gegen Ende der Karwoche ungewöhnlich lebhaft, so steigerte er sich im Verlaufe des Karfreitags derart, daß sämtliche Zimmer und Betten, die in Hotels, Gasthäusern, Pensionen und in Privathäusern zur Verfügung gestellt werden konnten,

reflos „ausverkauft“

waren. Die in den späten Nachmittags- und Abendstunden nach Baden-Baden kommenden und Unterkunft heischenden Fremden mußten nach Rastatt oder in die umliegenden Dörfer verwiesen werden. Die Zahl der die Stadt durchfahrenden und parkenden Personenkraftwagen ging in die Tausende. Den Höhepunkt des Osterprogramms bildete der Festabend, den die Spielbankdirektion am ersten Feiertage im großen Kurhausaal gab. Auch hier stärkster Andrang. Die mit roten Nelken und Klieder geschmück- und wirkungsvoll aus-

geschmückten Tische waren bis auf den letzten Stuhl besetzt. Die tänzerischen und artistischen Darbietungen hatten weltstädtischen Zuschnitt. Die meisten Künstler waren von der Berliner Scala für diesen Abend verpflichtet. Ungewöhnlich starker Betrieb auch in den Spielkäfen, die nach mehrstündiger, durch die Kartage bestimmter Pause sich am Sonntag wieder geöffnet hatten.

Ein Pimpf als mutiger Lebensretter

Auf einer Wanderfahrt von Rheingauer Jungvolk nach Ahmannshausen hat der Sohn eines Dörflicher Fabrikarbeiters, Georg Brühl, eine mutige Rettungsstat vollbracht. Er hatte bemerkt, wie ein vierjähriges Kind vom eiserernen Schiff in den Rhein gefallen war. Kurz entschlossen, sprang der Pimpf in die eiskalten Fluten und rettete unter großer Lebensgefahr das bereits untergegangene Kind. Der tapfere Pimpf lehnte jeden Dank ab mit den Worten: „Für was kann ich denn schwimmen; ich hielt es doch für eine Selbstverständlichkeit.“

Hof und Garten im Frühling

Wie man Gemüsepflanzen richtig pflanzt / Schafhaltung

Das Verlesen von Gemüsepflanzen sowie aller anderen Sämlinge erfordert in erster Linie, daß die Pflanzen sorgfältig mit sämtlichen Wurzeln ausgehoben werden. Das Pflanzholz ist dazu weniger geeignet, besser ist jedenfalls eine kleine Handkeule.

Das Verlesen selbst geschieht in folgender Weise: Es wird mit dem Pflanzholz ein den Wurzeln entsprechend tiefes und breites Loch in die lockere Erde gestochen (Abb. 1). Dann hält man die Pflanze senkrecht hinein (Abb. 2). Die Wurzeln müssen gleichfalls bis unten gerade gerichtet sein. Das Pflanzholz wird dann neben dem Pflanzloch in die Erde gestochen und durch einen mäßigen Druck die Erde an die Wurzeln geschoben, so daß der Sackling feststeht (Abb. 3).

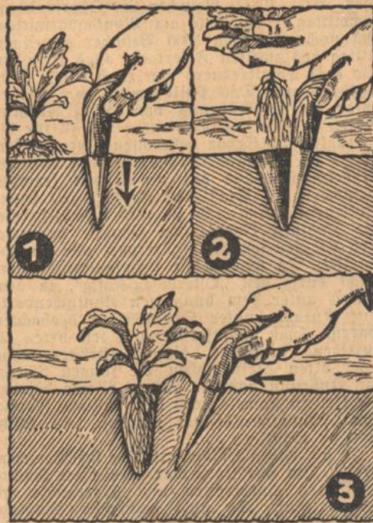
In gleicher Weise geschieht das Pikieren aus dem Tierkreis zu einem Spielfameraden aus dem Tierkreis zu verbessern, der keinerlei Steuern kostet, und noch zum Schluß manden Braten und einen schönen Bettvorleger abwirft, waren wir früh zur Stelle, und bald handelsfertig. Es gab nämlich gar nicht zu handeln. Die Tierkreis hatten mit schwarzer Farbe eine Nummer auf dem Rücken und von einer Tabelle wurde der Stückpreis abgelesen.

schließlich nicht fehlen, beziehungsweise ist schon vorher vorzunehmen.

Auch der Gartenbesitzer am Stadtrand, bei dem sich einigermassen die Voraussetzungen ergeben, kann heute an Schafhaltung denken, besonders wenn ein Grasgarten vorhanden ist. Für viele ist die Frage:

Wie kommt man nun am besten zu einem Schaf? Die eine Gutsverwaltung wollte nur ab Hof verkaufen, war aber zu weit abgelegen. Eine zweite wollte zwar ein Lämmchen durch Erlaß schicken, doch sollte es 20 Kilogramm wiegen und mit Stallgut usw. über 20 RM. kosten. Da kam eine Zeitungsanzeige wie gerufen, daß ein drittes Gut mit einem Kafenwagen voll Schafstämme auf den Wöschmarkt kommen würde.

Um den Kindern zu einem Spielfameraden aus dem Tierkreis zu verbessern, der keinerlei Steuern kostet, und noch zum Schluß manden Braten und einen schönen Bettvorleger abwirft, waren wir früh zur Stelle, und bald handelsfertig. Es gab nämlich gar nicht zu handeln. Die Tierkreis hatten mit schwarzer Farbe eine Nummer auf dem Rücken und von einer Tabelle wurde der Stückpreis abgelesen.



Und nun kam die Seinfahrt, die so recht zeigte, wie sehr ein Schafgen mit unserem Volksgemüt verbunden ist. Es radelte niemand vorüber, ohne zu lächeln oder ein Scherzwort vom Stapel zu lassen. Unser Kleines „mäh“te aber auch aus Verbeistrafen, denn es war nun auf sich allein gestellt.

Zu Hause brachten wir unseren Zuwachs erst einmal in die Kinderkufe, wo er mit hallo begrüßt und liebevoll gestreichelt wurde.

Vor dem Freilassen im Stall wurde das Lamm noch schnell gewogen. Bei 28 1/2 Pf. Lebendgewicht folgte das Fund etwa 54 Pf. Als Gutshof sollte der Preis 47 bis 50 Pf. betragen, was ungefähr dasselbe bedeutet.

Kleine Rundschau

Bruchsal. (Uraufführung.) Am Ostermontag kam in der Hofkirche eine neue Messe zur Erläuterung von dem einheimischen Komponisten Mühlbacher zum Vorschein. Die Messe betitelt sich „Missa in B, ist geschrieben für vierstimmigen gemischten Chor, 1. und 2. Violine, Bass, zwei Trompeten und Orgel.“

Bruchsal. (Todesfall.) Freitag nachmittag entfiel nach kurzer Krankheit einer der drei ältesten Mitbürger, Lokomotivführer a. D. Ludwig Bess, der im November 90 Jahre vollendet hätte. Der Greis mit seinem unverwundlichen Humor war ein Altvetran von 1866 und 1870/71.

Tierbrücken. (Beim Stammholzfahren verunglückt.) Der ledige Landwirt Eduard Stahl von Oberndorf erlitt beim Stammholzfahren einen schweren Unfall. Der Wagen sank auf dem aufgeweichten Weg ein, wobei Stahl gegen einen Baum gedrückt wurde. Er erlitt dabei eine Brußquetschung und einen Rippenbruch. Der Verletzte fand Aufnahme im Krankenhaus.

Walldorf. (Einbrecher am Werk.) Bei einem nächtlichen Einbruch in ein Kolonialwarengeschäft wurde die Ladentasse entwendet. Bei dem Versuch, in ein anderes Ladenlokal einzubrechen, wurde der Täter gefürcht, doch konnte man seiner nicht habhaft werden. Allem Anschein nach handelt es sich in beiden Fällen um den gleichen Täter.

Eberbach. (Ins Rad gefahren.) In Oberdieselbach lief die 13 Jahre alte Elise Neureuther beim Ueberreiten der Ortstraße einem jungen Manne in das Fahrrad, wobei beide zu Fall kamen. Das Mädchen zog sich einen schweren Schädelbruch zu, der seine Ueberführung ins Krankenhaus nach Weibelsberg notwendig machte.

Wiesbaden. (Schwerer Motorradunfall.) Hier kam es zwischen zwei Motorradfahrern zu einem schweren Zusammenstoß. Während der eine Fahrer mit einer leichten Kopfverletzung davontam, wurde der andere, der Sand-

grubenbesitzer Hüther von Mörtelstein schwer verletzt. Ein Schubbelch schnitt ihm längs den Hals auf, ferner trug er schwere Schürfwunden davon, so daß er in das Bezirkskrankenhaus Mosbach übergeführt werden mußte.

Gengenbach. (Tot aufgefunden.) In der Kirnig bei der hiesigen Brücke wurde der seit einigen Tagen vermisste 34 Jahre alte ledige Badergeselle Oskar Müller von Reichensbach, der hier in Arbeit stand, tot aufgefunden.

Randern. (Im Steinbruch verhängt.) In dem Steinbruch der Vereinigten Granitwerke Seebach und Randern ereignete sich Ende letzter Woche ein schwerer Unglücksfall. Eine Abraumhalde setzte sich plötzlich in Bewegung und verhängte den 23jährigen Albert Ritzling aus Marxell, der sich nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte. Die Ausgrabungsversuche wurden sofort aufgenommen.

Vor dem Rasieren
NIVEA CREME
Das schont Ihre Haut

Betten (Amt Vörrach. Todesfall.) Im Alter von 83 Jahren starb hier Pächterhausbesitzer, Erzbischoflicher Geistlicher Rat Franz Hümsfeld. Von 1907 bis 1931, fast 25 Jahre, war der Verstorbenen Leiter der St. Jolefsanstalt in Betten.

Singen a. S. (Zwei landwirtschaftliche Anwesen eingekauft.) In der Gemeinde Wörblingen brach in der Nacht zum Karfreitag Feuer aus, das die beiden Anwesen der Landwirte Mealing und Georg Müller vollständig einäscherte.

Amtliche Anzeigen

(Amtl. Anzeigen entnommen)

Wolfach. Zwangsversteigerung
Am Zwangsversteigerer des Notariats am Freitag, den 26. April 1935, vormittags 9 Uhr, im Rathaus in Wolfach, die Grundstücke des Johannes Dietrich, Bauarbeiter in Wolfach und dessen Ehefrau, Frieda geborene Gager, auf Gemarung Schapbach. Die Versteigerungsanordnung wurde am 25. Oktober 1934 im Grundbuch vermerkt.
Notariat Wolfach als Volkstreuungsgericht.

Rastatt

Bekanntmachung auf Grund des § 3 Abs. 3 des Ortsstatutes.

Auf dem Rathaus der Gemeinde Rastatt liegen in der Zeit vom 23. April bis 7. Mai 1935 die Pläne für die von der Gemeinde beantragte Verlegung der Straßen- und Bauflächen im Ortsteil Brunnentwiesen und südlich der Ortstraße 207 und westlich des Ortsweges 188, sowie des des Gärtners bis zur Eisenbahn Rastatt-Gengenbach einschließlich (Muffelung eines Ortsplans) zur Einsichtnahme auf.
Einsendungen gegen den Plan sind bei Ausführender innerhalb der am 7. März 1935 im Grundbuch vermerkten beim Herrn Bürgermeister in Gengenbach schriftlich oder zur Niederschrift einzureichen und zu begründen. Badisches Bezirksamt.

Karlsruhe

Zwangsversteigerung

Am Zwangsversteigerer des Notariats am Donnerstag, den 20. Juni 1935, nachm. 2 Uhr, im Rathaus in Gengenbach, das Grundstück der Erben-Gemeinschaft zwischen August Stern, Milchhändlers, Ehefrau, und Genossen, und Ludwig Kellum II., Landwirt, Ehefrau, Wilhelmine geb. Weisinger, in Gengenbach, auf Gemarung Gengenbach.
Die Versteigerungsanordnung wurde am 7. März 1935 im Grundbuch vermerkt.
Notariat II als Volkstreuungsgericht.

Kaiser-Natron
gegen Sodabrennen, Magenschwäche, Milde im Geschmack und sehr bekömmlich, wirkt beruhigend. Man verlange ausdrücklich Kaiser-Natron nur noch in grüner Original-Packung, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezept gratis.
Arnold Holste Wwe. Bielefeld. (1)

Goldfarb
Staatl. Lotterie-Einnahme
Kaiserstr. 181, Ecke Herrenstraße
im Laden des Modehauses Josef Goldfarb

Jede Anzeige ist ein Baustein zum Erfolg!

Sportblatt des "KS"

Osterspiele im Phönix-Stadion

Zwei hohe Phönix-Siege / F.V. Bonn 10:0, Borussia Fulda 8:1

Für den Osterfußball in der Landeshauptstadt sorgte der FC Phönix, der sich zwei Gauglücken, F.V. Bonn und Borussia Fulda, zu Gast lud, die beide noch eine Rückspielverpflichtung gegen Phönix hatten. Am ersten Feiertag gastierte der im Gau Mittelrhein in der Mittelgruppe platzierte F.V. Bonn in Karlsruhe. Das Spiel war jedoch eine ziemlich einseitige Sache, denn gegen den feinen, brillanten Fußball von Phönix konnten die sehr primitiv spielenden Bonner kaum einen Vergleich aushalten.

Hier kam das Phönixspiel zu seiner vollen Bedeutung; die ganze Maschinerie lief sich bei der schwachen Gegenwehr so fein ein, daß der Gegner mit der Zeit vollständig unter die Räder kam und in keiner Minute des Spiels ernstlich gefährlich werden konnte.

Am Ende waren die Gäste vom Rhein mit nicht weniger als 10:0 geschlagen. Vor allem in der ersten Hälfte kam die Gästeflanke zu ihrem. Vor knapp 1000 Zuschauern eröffnete Phönix schon in der dritten Minute den Torreigen, als er, allein durchlaufend, mit Prachtstoß dem Bonner Hüter zum erstenmal das Nachsehen gab. Bereits eine Minute später fällt nach schönem Zusammenwirken Lorenzer-Förny-Roe durch letzteren der zweite Treffer. Die Phönixüberlegenheit wächst immer noch und in der 11. Minute flankt Gahmann schön zur Mitte, Förny ist zur Stelle und köpft ein; 3:0. Nun kommt Bonn vorübergehend etwas auf, aber in der 21. Minute nimmt Graf eine Flankstoß auf und scheidet zum vierten Male ein. Nachdem Förny in der 27. Minute auf 5:0 erhöht hatte, kommt Lorenzer im Anschluß an eine Ecke zum Schuß und in der 42. Minute ist ein imponierendes Halbzeitergebnis von 6:0 fertig. Auch nach dem Wechsel geben die Bonner keinen ernstlichen Gegner ab. Bis zum Schlußpfiff ist Phönix noch viermal, und zwar durch Förny, Lorenzer, Graf und Roe, erfolgreich.

Am Donnerstag trat die Phönixelf gegen den vorjährigen Meister und diesjährigen Tabellenzweiten des Gau Nordhessen, Borussia Fulda, an. Dieses Spiel war wesentlich interessanter und schöner, und zwar vor allem weil die Borussia trotz ihrer hohen Niederlage einen ungleich stärkeren Gegner abgaben als die Leute vom Rhein.

Diesmal waren etwa 1200 Interessenten ins Wildparkstadion gepilgert und die sahen Phönix wiederum in ganz bestechender Form.

Besonders im Angriff hatte die Karlsruher Mannschaft ein großes Plus, denn die schweren und auch etwas langsamen Fulda-Stürmer konnten an die leichten und schnellen Angriffsläufer des Phönix nicht heran. Diese fünf bzw. sechs Leute (Roe und Gahmann spielten je eine halbezeit Rechtsaußen) zeigten aber auch wirklich etwas. Auch in den rückwärtigen Reihen war Phönix im Vorteil, wenn hier der Unterschied auch nicht so groß war. Bei den Gästen konnte die Verteidigung und der mit Ruhe obnegeleitete spielerische Torwart noch am besten gefallen. Die Käuferreihe war dau-

ernd so in die Defensive gedrängt, daß ihr zum Aufbau wenig Zeit blieb. Das Stürmerpiel war viel zu viel auf den Halblinken Lengens angeschnitten, so daß es der gegnerischen Abwehr immer ein leichtes war, die Absichten zu durchschauen und einzugreifen. Schon zwei Minuten nach dem Anstoß von Fulda nimmt Roe eine Schrägdurchlage von Förny auf und sein Schuß landet als erster Treffer im Netz. Das Phönix-Spiel ist sofort systemvoller, Zug u. Linie liegen in den Handlungen. Die Aktionen der Borussia sind vorerst völlig planlos und unzusammenhängend. In der 10. Minute verläßt sich Förny im Nachkampf den Ball, legt sein zu Graf, der nach kurzem Dribbling einschleift. Wenig später frakt Viesle aus vollem Lauf an die Querlatte, und Lorenzer hebt aus besserer Position hoch darüber. Fulda findet sich mit der Zeit auch besser und bei einem Vorstoß des Mittelstürmers bildet die Querlatte das letzte Hindernis. Bei einem weiteren wirklich schön ausgebauten Angriff der Borussia prallt der Schuß Lengens wieder an der Latte ab, den Nachstoß des Linksaußen hält Maier bravours. Nachdem auch

Förny noch einmal an die Latte geknallt hat, geht es beim Stande von 2:0 in die Pause.

In der 12. Minute nach Wiederbeginn läßt der Fulda-Hüter einen hohen Ball Schöfers aus den Händen, Graf eilt herbei und macht das dritte Tor fertig. Nach weiteren fünf Minuten wird ein Freistoß Förnys schwach gewehrt und Viehle erhöht im Nachstoß auf 4:0. Endlich, in der 25. Minute, kommen die Gäste zum verdienten Gegentor. Lengens wurde von der Mitte schön bedient, seinen scharfen Kurzstoß konnte Maier noch berühren, aber nicht mehr am Ueberstreiten der Torlinie hindern. Wieder bricht der Fulda-Mittelstürmer durch, Maier, in ausgezeichneter Form, wirft sich ihm entgegen, der Schuß landet im Aus. In der 32. Minute wird Gahmann mit dem 5. Tor erfolgreich. In der Folge rettet der Borussia-Torwart bei zahlreichen gefährlichen Phönix-Angriffen durch entschlossenes Herauslaufen. Die 36. Minute bringt den Gästen einen Foulelfmeter, den Maier aber fäßt. In der 38. Minute geht Förny mit einer Gahmann-Vorlage durch und landet einen Prachtstoß in die rechte obere Ecke; 6:1. Zwei Minuten später verwandelt Graf eine Rechtsflanke zum 7:1. Drei Minuten vor Schluß endlich wird ein Förny-Freistoß scharf gewehrt, Graf drückt ein und beendet damit den Torreigen mit 8:1. Schiedsrichter Treiber, Neurent, im allgemeinen gut.

Deutscher Triumph im „Großen Preis von Monaco“ / Fagioli siegt auf Mercedes-Benz / Caracciola u. v. Brauchitsch gaben auf / Dreyfus auf Alfa-Romeo wurde Zweiter

Der mit so großer Spannung erwartete „Große Preis von Monaco“, das große internationale Automobilrennen durch die Straßen der Kasinostadt Monte Carlo, endete mit einem großen deutschen Triumph. Der Italiener Fagioli gewann mit einem Wagen der deutschen Mercedes-Benz-Werke das über 100 Runden = 380 Kilometer führende Rennen in der neuen Rekordzeit von 3:28:49,8 Stunden (= 93,607 Kilometer-Stunden) und unterbot damit den bisherigen Rekord seines Landsmannes Barzi, den dieser mit 91,8 Stunden-Kilometer hielt.

Die beiden anderen Wagen, von Caracciola und von Brauchitsch gesteuert, gaben das Rennen vorzeitig auf. Schon nach der ersten Runde hielt von Brauchitsch am Ersatzteillager und gab das Rennen auf, während Caracciola nach großem Rennen bis zur 75. Runde wegen Ventilbruchs gleichfalls die Weiterfahrt aufstehen mußte. Die beiden deutschen Anfälle schmälern den großen Erfolg der Mercedes-Benz-Werke aber keineswegs. Trotz allem haben sich die Mercedes-Benz-Mannschaften, die in der letzten Zeit verschiedene konstruktive Verbesserungen erhielten, gut geschlagen. Ueberraschend war, daß Tazio Nuvolari mit seinem Alfa-Wagen, den man als einen der schärfsten Gegner vermutete, überhaupt nicht zur Geltung kam, und auch der neue französische Sofac-Wagen mit Lehoucq am Steuer erschien überhaupt nicht am Start.

Durch hervorragendes Wetter waren für ein gutes Gelingen der Rennenverhältnisse die Vorbereitungen fast reiflos gegeben. Ueber Monte Carlo schien die Sonne, ohne

daß es zu warm war. Die Tribünen waren voll besetzt, es mögen rund 100 000 Zuschauer

gewesen sein, die dem Rennen mit Interesse folgten. Unter ihnen befanden sich die auch zu großen Erfolgen im Internationalen Meisterturnier in Monza beteiligten Reiteroffiziere, sowie Hans Stuck, der für seine Firma, Auto-Union, erst beim „Großen Preis von Tripolis“ in ein großes Rennen geht. Beim Start erhielten die drei Mercedes-Wagen die erste Reihe, hinter ihnen folgten Nuvolari und Ghiron. Gleich nach dem Start absolvierte Fagioli die schnellste Runde des ganzen Rennens, er legte die sechste Runde in der neuen absoluten Rekordzeit von 1,56,8 Minuten zurück. Nach zehn Runden war die bisherige Bestleistung über diese Distanz mit 19,55,8 Minuten von Fagioli um über eine Minute unterboten worden. Caracciola geriet in scharfe Bedrängnis. Stancelin war in wider Fahrt hinter ihm her und nahm dem Deutschen Meter um Meter von seinem Vorsprung ab, während Fagioli seinerseits Caracciola mehr und mehr hinter sich ließ. Es glückte Stancelin auch, Caracciola für vier Runden vom zweiten Platz zu verdrängen.

Hundertmal war das Spielfeld in Monte Carlo auf einem 3,18 Kilometer langen Kurs zu umrunden. Nach dem halben Weg (50 Runden) lag Fagioli mit fast einer Minute Vorsprung vor Caracciola. Mit Ausnahme von fünf Teilnehmern war das gesamte noch im Rennen liegende Feld mindestens einmal überbunden. Fagioli hatte 1:40:40,4 Std. (= 94,76 km/Std.) benötigt. Den zweiten Platz hielt Caracciola mit 1:41:32,1 Std. vor Stancelin mit 1:41:32,9 Std. Dreyfus mit 1:41:56,6 Std. mit 1:42:21 Std., Carl Howe und de Villapalmeria kollidierten in der „Chicane“, einer künstlichen Kurve, mit den Sandfäden. Ihre Fahrzeuge wurden beschädigt und aus dem Rennen gezogen. Sommer hatte Glück, auch er fuhr an, konnte aber seinen Wagen wieder flott bekommen. Nuvolari spielte im Kampf um den Sieg überhaupt keine Rolle, er gab auf. Farina (Maserati) hielt auch nicht mehr lange durch. In der 65. Runde tankte Fagioli in 35 Sekunden, ohne seine Spitzenstellung zu verlieren. Eine große Enttäuschung brachte die 75. Runde. Während man sich schon mit dem Gedanken eines deutschen Doppelsieges vertraut machte, der ein großer Erfolg gegenüber dem starken Angebot von Alfa Romeo und Maserati gewesen wäre, hielt Caracciola am Ersatzteillager, ohne das Rennen wieder aufnehmen zu können. Ein Ventilbruch hatte ihn um alle Aussichten gebracht. Auch ohne Unterstützung hielt Fagioli seinen Vorsprung. Mit unheimlicher Sicherheit jagte er durch die Kurven und überbündete in der 91. Runde auch noch Stancelin. Ein unbeschreiblicher Jubel brach los, als er etwa 18 Minuten später als Erster durch Ziel ging. Am Siegesmaße hielt die Hakenkreuzflagge für den siegreichen Fahrer hoch. Zum erstenmal erkobte am Ziel in Monte Carlo das Deutschlandlied. Der erste „Große Preis“ 1935 wurde von einem deutschen Wagen gewonnen. Wir können ankniipfen an die grandiosen Leistungen von 1934.

Die Ergebnisse: 1. Fagioli a/Mercedes-Benz 3:28:49,8 Std. = 93,607 km/Std.; (neuer Rekord); 2. Dreyfus a/Alfa Romeo 3:24:21 Std.; 3. Brivio a/Alfa Romeo 3:24:56,2 Std.; 4. Stancelin a/Maserati; 5. Ghiron a/Alfa Romeo; 6. Sommer a/Alfa Romeo; 7. Lehner a/Maserati; 8. Soffietti a/Maserati. — Die übrigen 7 Teilnehmer gaben das Rennen vorzeitig auf.

Ein großer Rugbykampf

Heidelberger Ruderklub — Stade Bordelais 4:18 (0:5)

Mit der Verpflichtung der zur ersten französischen Rugbyklasse zählenden Mannschaft von Stade Bordelais Bordeaux hatte der Heidelberger Ruderklub wirklich einen guten Griff getan, denn die Franzosen zeigten Leistungen, wie man sie selbst in der süddeutschen Rugbyhochburg nur selten zu sehen Gelegenheit hat. Die Gäste warteten mit einem famosen Handspiel und rasanten Dreiviertelläufen auf und ihre Tritte fanden immer die Mark.

In dieser vorzüglichen Fünfschritt war der Dreiviertelspieler Kapin noch eine Klasse für sich. Er wartete nach viertelständigem Spiel mit einem Lauf vom eigenen Lager aus auf und legte den Ball zwischen den Heidelberger Stangen nieder. In der zweiten Hälfte lief Kapin noch zweimal ein, jedesmal nach kraftvollen Läufen. Zwei der drei Versuche wurden von dem Schlußspieler Gatruffe erhöht. Der „Klub“ hatte seine beste Zeit in den ersten 20 Minuten nach der Pause. Da mußte Bordeaux schwer verteidigen, aber den Heidelbergern glückte lediglich ein Sprungtreffer durch den Schlußmann Seuler. Der Rest gehörte wieder den Franzosen, die dann den klaren Sieg sicherstellten.

Turnier in Lausanne

Schöner Erfolg des F.V. Bruchsal

Der Turnerbund Bruchsal, dessen Hohenell schon immer gegen ausländische Mannschaften gut abgeschnitten hat, nimmt gegenwärtig an einem internationalen Turnier in Lausanne teil. Die Badener schnitten auch dabei bisher wieder ausgezeichnet ab. So spielten sie gegen den Internationalen HC von Wien, der nahezu identisch ist mit der österreichischen Landesmannschaft, 1:1. Gegen den Solfero-Club Paris verloren die Bruchsaler nur knapp mit 1:2. Die Ergebnisse: Intern. HC Wien — F.V. Bruchsal 2:1; Solfero-Club Paris — F.V. Bruchsal 1:1; Intern. HC Wien — F.V. Bruchsal 1:1; Stade Lausanne — Solfero-Club Paris 3:4.

HC Heidelberg siegt in Köln

Ein ausgezeichnetes Spiel lieferte der HC Heidelberg am Karfreitag in Köln, wo er die spielstarke Elf des Kölner HC, eindeutig mit 4:0 (1:0) besiegen konnte. Die Heidelberger waren technisch glatt überlegen, und obwohl die Kölner ihre Mannschaft auf zwei Posten noch verstärkt hatten, reichte es für sie nicht einmal zum Ehrentreffer. Besonders in der zweiten Hälfte zeigte sich der HC, von der besten Seite. — Im Spiel der Frauenmannschaften siegte Schwarz-Weiß Köln mit 5:3 (3:0) gegen HC Heidelberg.

Fast 13 Stunden in der Luft

Neuer Franzenrekord im Segelflug

Die erst vor knapp einer Woche von der Sportlehrerin Martha Wendel, Gießen, in der Nähe von Kirchhain mit 11,28 Std. aufgestellte Bestleistung im Dauersegelflug der Frauen ist bereits erheblich überboten worden. Niesel Jangemeister, eine junge Studentin aus Nürnberg, hielt sich über dem bekannten Segelfluggelände in Roffitten fast 13 Stunden, genau 12,57 Std. in der Luft und schuf damit eine neue internationale Bestleistung im Segelflug der Frauen. Frä. Jangemeister benutzte bei ihrem Rekordflug eine Eigenkonstruktion, die sich „Boots-Roffitten-AS“ nennt.

Vom Motorsport

Ehrendadel deutscher Meister

Der Führer des deutschen Kraftfahrersport hat für die deutschen Meister eine goldene Ehrendadel gestiftet, deren Entwurf von dem bekannten Bildhauer Professor Max Eiser stammt. Die in Altgold gefaltene Nadel zeigt die Form eines Rades, dessen Speichen von drei Eichenblättern gebildet werden. Seine Nabe trägt das Symbol des neuen Deutschland, das Hakenkreuz. Der Rand des Rades trägt in klarer Schrift die Worte: „Deutscher Meister — D.M.“ Auf der Rückseite der Ehrendadel ist der Name ihres Inhabers und die betreffende Jahreszahl eingraviert. Die Ehrendadel „Deutscher Meister“ wurde von Korpsführer Kühnle erstmals folgenden Fahrern, die im Jahre 1934 die deutsche Meisterwürde errangen, verliehen: Hans Stuck, Anton Dab, Ernst Kahrmann, Otto Koffin, Otto Rey, Ernst Loof, Kurt Mansfeld, Hans Soenius, Hans Schumann, Paul Wegres, Walfrid Winkler.

Dr. Probst (Tobruan) ist auf Grund einer Entscheidung des Reichsministeriums des Innern in Vertretung des Generalsekretärs der Organisation der IV. Olympischen Winterspiele, Baron le Fort, die Führung und Ausübung der Nationalmannschaft übertragen worden.

48 Nationen haben jetzt ihre Teilnahme an den Olympischen Spielen 1936 in Deutschland zugesagt, nachdem jetzt auch noch die Anmeldungen von Island und Uruguay eingelaufen sind.

Große Leistung des Südwestmeisters

Phönix Ludwigshafen schlägt VfR. Mannheim 5:0 (3:0)

Der Mitfavorit in der Gruppe IV der Endspiele um die deutsche Fußballmeisterschaft heißt — wenn man den VfR. Neckar als Favoriten gelten lassen will — nicht VfR. Mannheim und VfR. Köln, sondern Phönix Ludwigshafen. Der Südwestmeister schlug am Donnerstag im Mannheimer Stadion vor 15 000 Zuschauern den badischen Meister eindeutig mit 5:0 (3:0) aus dem Feld. Das Ergebnis entspricht durchaus dem Spielverlauf, ja, der Phönix war einem zahlenmäßig höheren Sieg viel näher als der VfR. Mannheim dem einen oder anderen Gegentreffer. Gute und scharfe Schüsse sah man nur von den Phönix-Stürmern, die VfR-Führerreihe konnte sich dagegen kaum dreimal ernsthaft im Phönix-Strafraum bemerkbar machen.

Anfangs kamen die Mannheimer, die wieder Kamenzin zur Verfügung hatten, aber noch auf ihren Verteidiger Hoffelder verzichten mußten, in Feld recht gut zur Geltung, aber schon nach viertelständigem Spiel hatten die Pfälzer eindeutig das Kommando, das sie bis zum Schluß nicht mehr abgaben. Die Schwächen in der VfR-Abwehr traten schnell zutage, und sie wurden von den Phönix-Stürmern geradezu schulmäßig ausgenutzt. Degen, der sich als ein überaus gefährlicher Dredner entpuppte, köpfte nach viertelständigem Spiel einen von der Latte zurückprallenden Ball zum 1:0 ein und 10 Minuten später gab Görnle dem VfR-Hüter mit einem direkten Schuß das Nachsehen. Der Phönix wurde natürlich von Minute zu Minute sicherer, während die VfR-Reihen mehr und mehr auseinanderfielen. Zu allem Pech für den VfR kam noch das Auscheiden von Fähr, der 10 Minuten vor der Pause abtrat und nicht mehr wiederkehrte. Ein drittes Tor für Phönix durch Degen ergab den Halbzeit-

stand. Gleich nach Wiederbeginn schloß wiederum Degen einen Alleingang mit erfolgreichem Schuß ab und in der 27. Minute beschloß Statter, nach guter Vorarbeit von Görnle, den Torreigen. Hatte man in der ersten Hälfte von den VfR-Stürmern überhaupt keinen vernünftigen Schuß gesehen, so zeigte nach dem Wechsel wenigstens Vert, wenn auch das Ziel verfehlt, daß er schießen kann. Im übrigen wickelte sich das Spielgeschehen aber meist in der VfR-Hälfte ab, wo die Phönix-Stürmer mit der gegnerischen Abwehr zeitweise Raß und Maus spielten. Mit etwas weniger eigenstimmigem Spiel hätte die Trefferausbeute noch höher werden können, aber zuletzt spielte man im Phönix-Sturm zu sehr auf eigene Faust. Selbst freischießend konnte da der Ball nicht über die Linie gebracht werden.

In der Phönix-Elf gab es kaum einen schwachen Punkt (wenn man von dem Rechtsaußen Neumüller II abliest). Ueberragend spielte der junge Außenläufer Ulrich. Eifern stand die Abwehr; Vindemann war ein guter Mittelstürmer und die beiden Halbstürmer bauten famos auf. Im Dedungspiel (Sicherheit zuerst) war der Phönix von eiserner Konsequenz! Beim VfR waren die Schwächen in der Abwehr unverkennbar, und dazu spielte die Käuferreihe noch viel zu offenkü. Gedekt wurde schlecht, es mangelte augenscheinlich auch an Kondition, und man ließ sich schon in den ersten Minuten von dem energisch kämpfenden Gegner dirigieren. Es war — alles in allem — eine jämmerliche Vorstellung, die der badische Meister gab, um so mehr bei aber der Südwestmeister überrascht. War man im VfR-Lager vielleicht zu selbstsicher?

Schiedsrichter Heß (Stuttgart) brachte das Spiel gut über die Zeit.

Vom Tennis

Um den Preis des Führers

Auf den Rot-Weiß-Plätzen am Grunewaldsee begannen am Samstag die Spiele um den Preis des Führers, die der Ermittlung des besten deutschen Männerdoppels im Tennis dienen.

Die Entscheidung des Männerdoppels um den Ehrenpreis des Führers nahm, rein sportlich gesehen, einen wenig befriedigenden Verlauf, da Kourney/Kußmann dem in großer Fahrt befindlichen deutschen Davis-Pokal-Paar von Cramm/Dentel keinen nennenswerten Widerstand entgegenzusetzen konnten und nach einer halben Stunde 6:0, 6:2, 6:0 geschlagen waren.

Im Anschluß daran wurde den Siegern vom Klubpräsidenten Graf von Alvensleben mit einem Gedenken Adolf Hitlers der Ehrenpreis des Führers und Reichsfanzlers feierlich überreicht.

Tennis in Rom

Bei den italienischen Tennismeisterschaften in Rom zogen im Herreneinzel der Amerikaner Gines und der Wiener Artens bereits in die Vorrundspiele ein.

Gilly Kuhem geschlagen

Gilly Kuhem war auf den italienischen Tennismeisterschaften in Rom leider kein Erfolg beschieden. Im Fraueneinzel schied sie bereits in der Vorrunde gegen Italiens Meisterin Lucia Valerio mit 4:6, 1:6 aus.

Europameisterschaft im Ringen

Hornfischer wieder Europameister

Der Deutsche Kurt Hornfischer, der mit Ausnahme des Schweden Nyman alle seine Gegner in kürzester Frist gemornt hatte, verteidigte in Kopenhagen seinen Europameistertitel in imponierendem Stil erfolgreich.

In den anderen Klassen waren unsere Vertreter leider nicht vom Glück begünstigt. Zum Teil wurden sie sogar durch nicht verständliche Urteile des Schiedsgerichts kras benachteiligt.

Ergebnisse: Bantamgewicht: Thunesson (Schweden) besiegt Wöckel (Deutschland) mit 3:0 nach Punkten. Wöckel (Deutschland) besiegt Helt (Finnland) mit 2:1 nach Punkten.



Der nächste Kandidat auf den Weltmeistertitel im Schwergewicht ist der amerikanische Boxer Jimmie Braddock, der am 18. Juni im Renoerker Madison Square Garden gegen den Weltmeister Max Baer zum Titelkampf antreten wird.

Leichtgewicht: Ebel (Deutschland) schlägt Neuff (Belien) in 4:50 Min. entscheidend. Weltgewicht: Schäfer (Deutschland) schlägt Mäki (Finnland) in 2:15 Min. entscheidend.

Mittelgewicht: Paar (Deutschland) schlägt Pikkusaari (Finnland) in 9:15 Min. entscheidend. Halbschwergewicht: Vietags (Letland) bezwingt Böhmer (Deutschland) durch Aufgabe.

Böhmer (Deutschland) besiegt Paikin (Dänemark) mit 3:0 nach Punkten. Schwergewicht: Hornfischer (Deutschland) schlägt Zvejnietz (Letland) in 1:30 Min. entscheidend.

Zwei neue Schwimm-Weltrekorde

Bei einem nationalen Schwimmfest in Brunswid im Staate Maine in USA gab es zwei neue Weltrekorde. Der erst kürzlich von dem Dänen Finn Jensen im 500-Meter-Brustschwimmen auf 7:30,7 Minuten verbesserte Weltrekord wurde von dem Amerikaner John Higgins in Brunswid auf 7:27 Minuten gestellt.

Nachwuchsspiel Baden-Württemberg

Die Mannschaften für den 28. April

Die Gaue Württemberg und Baden stehen sich am 28. April in Taiflingen mit ihren Nachwuchsmannschaften bei einem Fußball-

lampf gegenüber. Hierzu wurden nunmehr die beiden Mannschaften wie folgt benannt:

Württemberg: Heingelmann (FC Taiflingen); Boffeler (Stuttgarter Kickers), Bolz (SSV Ulm); Henner (SSV Ulm), Schmitt (Ulm 94), Mohr I (SSV Ulm); Klenf (Union Bödingen), Fröhlicher (Feuerbach), Seiß (Kornwestheim), Däubler (SSV Ulm), Schäfer (Ulm 94), Erlag; Keller, Vohler, Frey (alle Kickers), Färber (Göppingen), Sing (Eislingen), Grupp (Göppingen).

Baden: Edelmann (Waldhof); Nagel, Zimmel (beide Karlsruher FV); Helm (Karlsruher FV), Obert (Zunsweier), Roe (Phönix Karlsruhe), Hefenauer (Neckarau), Graß (Phönix Karlsruhe), Damming (Karlsruher FV), Kopp (WV Forstheim), Wahl (Gutach).

Sportfr. Landau-WfB. Mühlburg 1:1

Gegen den VfB. Mühlburg machten die Sportfreunde Landau zu Hause vor nur wenigen Zuschauern eine recht gute Figur. Dieses Urteil mindert auch die Tatsache nicht herab, daß die Mühlburger mit vier Ersatzleuten antraten. Bis zum Wechsel stand es 2:2, dann gingen die Mühlburger bis auf 2:5 und 2:6 davon, aber die Landauer holten diesen Vorsprung wieder auf und holten mit einem 7:7 Unentschieden am Schluß ein achtbares Resultat heraus.

Spiele der Jugend

Gaggenau I - FC. Südtörn I 2:2 Forchheim I - FC. Südtörn I 1:2 Forchheim CI - FC. Südtörn CI 1:6

Oblt. Kurt Gasse siegt mit Dlaf

Internationales Reitturnier in Nizza

Nach einem Ruhetag wurde am Samstag das 15. Internationale Militär-Reitturnier in Nizza fortgesetzt. Bei sonnigem, aber dennoch recht kühlem Wetter hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, die diesmal einen deutschen Sieg erlebten. Es war der erste Erfolg der deutschen Reiter auf diesem Turnier, die damit dem Führer ein schönes Geburtstags-geschenk machten.

Oblt. Kurt Gasse gewann auf Dlaf den „Preis der Schweizer Kavallerie“, dessen 750 Meter langer Kurs mit seinen vielen Schleiern und Hindernissen höchste Anforderungen an die Wendigkeit der Pferde stellte. Bei 12 Hindernissen war eine Mindestzeit von 89 Sekunden vorgeschrieben, die mit Ausnahme von Aleria unter dem portugiesischen Leutnant Buceta Martins und Dlaf sämtliche übrigen 42 Bewerber überschritten und sich dadurch Zeitfehler zuzogen.

Der „Preis der Belgischen Kavallerie“ war ein mittleres Jagdspringen, ein Mannschaftsspringen, ähnlich dem Preis der Nationen in kleinerem Stil, nur daß die Pferde im Gegensatz zu sonst nur einmal über den Kurs gingen. Auch hier war Oblt. K. Gasse, diesmal auf Tora, der beste deutsche Reiter, während Baccarat (Rittm. Romm) vier Fehler,

Wange mit Oblt. Schlicium und Baron unter Oblt. Brandt je acht Fehler machten. So reichte es für Deutschland in der Gesamtwertung hinter den Italienern mit 16,75 Fehlern und den Franzosen mit 19 Fehlern nur zu einem dritten Platz. In der Einzelwertung teilten sich der belgische Kapitän de Menten de Hoene auf Musaphil, der rumänische Leutnant Apollon auf Decurie, und der portugiesische Leutnant Beltrao auf Fosselle in den ersten Platz mit je 0 Fehlern und der Zeit von 1:05 Minuten. Tora belegte mit 1:12,4 Minuten den siebten Platz.

Rittmeister Romm mit Bianca und Baccarat

Die Ofterreunde unter den deutschen Reitern in Nizza war riesengroß. Nachdem schon am Samstag Dlaf erfolgreich gewesen ist, konnte am ersten Feiertag Rittmeister Romm mit den Pferden Bianca und Baccarat im Kampf um den „Preis der Herzogin von Aosta“ siegreich sein. Um den Erfolg der Deutschen noch eindrucksvoller zu gestalten, belegte Oblt. Brandt mit Baron und Nemo noch den zweiten Platz, während Oblt. K. Gasse vierter und Oblt. Schlicium fünfter wurde.

Ergebnis: Preis der Herzogin von Aosta: 1. Rittm. Romm (Deutschland) auf Bianca und Baccarat, 4 Fehler; 2. Oblt. Brandt (Deutschland) auf Baron und Nemo, 8 Fehler; 3. Capt. Aherne (Irland) auf Wlarnen Castle und Irland's Own, 8 1/2 Fehler; 4. Oblt. K. Gasse (Deutschland) auf Dlaf und Tora, 9 1/2 Fehler; 5. Capt. Gubin de Valerin (Frankreich) auf Ceupure und Castagnette, 12 Fehler; 6. Capt. Durand (Frankreich) auf Saïda und Olivette, 12 Fehler; 7. Lt. Apollon (Rumänien) auf Jbilla und Decurie, 12 1/2 Fehler; 8. Oblt. Schlicium (Deutschland) auf Wange und Dedo, 12 1/2 Fehler.

Handball in Baden

Lv. Ettlingen - FC. Birmaens 12:8 (2:4)

Ueber die Ofterfeiertage gab es im Karlsruher Kreisgebiet nur schwachen Handballspielbetrieb. Bedingt beim Lv. Ettlingen wurde an beiden Tagen gespielt. Am ersten Feiertag hatte Ettlingen einen pfälzischen Kreismeister, den FC. Birmaens, zu Gast, der seine Pflichtrunde ungeschlagen beenden konnte. Die Hälfte zeigten ein ungenügendes gefälliges Spiel und waren den Einzelkämpfern in der ersten Hälfte mindestens ebenbürtig, denn die 2:4-Führung kam nicht von ungefähr. In der zweiten Spielhälfte allerdings konnten sie das Tempo nicht mehr durchziehen.

Zahlreiche Straftöße, die von Weder fast alle erfolgreich verwertet werden konnten, und ausgezeichnete Abwehr des Ettlinger Torhüters taten das übrige, das 12:8-Ergebnis für Ettlingen herbeizuführen. Im vorausgegangenen Spiel der 2. Ettlinger Mannschaft gegen eine kombinierte 1. und 2. Mannschaft von Ettlingenweier blieb letztere mit 7:5 (3:4) Sieger.

Am Diermontag fand das für die Abtiegsfrage in der Gauklasse entscheidende Spiel Lv. Ettlingen - Tschf. Weierheim 7:3 (2:3) statt. Helmut Weder erzielte durch schönen Schrägschuß, der von der Kante unbalbar ins Netz springt, den ersten Treffer, den Weierheims Mittelstürmer kurz darauf ausgleicht. Nach einem zweiten Tor, das der Halbkreis für Weierheim erzielt, hält Honec einen scharfen Schuß von Weder und zieht sich eine Verletzung zu, die ihn für einige Zeit kampfunfähig macht.

Während seiner Abwesenheit fällt kein Tor, aber gleich nach seinem Wiedereintritt bringt ein Straftos Weders Ettlingen den Ausgleich. Bis zur Pause kann Weierheims Mittelstürmer ein drittes Tor erzielen. Nach Wiederanstieg schießt der rechte Außenstürmer für Ettlingen das dritte und Weder durch Straftos das vierte Tor. Aus Abseitsstellung fällt durch Rechtsaußen ein fünfter

Erfolg für Ettlingen. Durch einen 19-Meter-Wurf, den Honec tatenlos passieren läßt und einen Straftos ins leere Tor erhöht Ettlingen seine Torzahl auf 7. Weierheim kommt in der ganzen zweiten Hälfte zu keinem Erfolg mehr. Die verstärkte Verteidigung und Pöbler im Tor lassen nichts mehr durch. Durch diesen Sieg hat sich Ettlingen den Verbleib in der Gauklasse gesichert. Die Tabelle ist abgeschlossen und hat folgenden Stand erreicht:

Table with 4 columns: Sp. (Spiele), gw. (gewonnen), u. (unentschieden), vl. (verloren), Tore (Tore), Pkt. (Punkte). Rows include Sp. B. Waldhof, Tade. Ketsch, VfB. Mannheim, etc.

Kreisklasse

Lv. Gröbgingen - Lv. Rinkenheim 6:4 (2:3) Das einzige Spiel der Kreisklasse I führte am Diermontag Lv. Gröbgingen und Lv. Rinkenheim zusammen. Die Niederlage des aussichtsreichen Bewerbers auf den ersten Platz kommt nun Nordstern Rinkenheim zugute, der die Tabelle mit einem Punkt Vorsprung anführt.

Das Vorspiel der zweiten Mannschaften sah auch Gröbgingen mit 7:5 (3:3) als Sieger.

Tabelle:

Table with 4 columns: Sp. (Spiele), gem. (gemittelt), unentf. (unentschieden), verl. (verloren), Pkt. (Punkte). Rows include Nordstern Rinkenheim, Lv. Rinkenheim, Lv. Gröbgingen, etc.

Sport in Kürze

Schottischer Fußball-Pokalmeister wurden die Glasgow Rangers, die in Glasgow vor 90 000 Zuschauern die Hamilton-Academicals mit 2:1 schlugen.

Bayern-München wurde beim Budapestter Fußball-Turnier von Hungaria Budapest mit 4:1 geschlagen. Ferencvaros besiegte Zidenice Brunn mit 5:4.

Beim Berliner Oster-Fußball-Turnier besiegte am Sonntag der VfL. Dierath Gertha/BSG. mit 3:1 Loren. Die Spvgg. Fürth fertigte Minerva 93 mit 3:0 ab.

Die Deutschlandriege der Deutschen Turnerschaft, bestehend aus den 21 besten Turnern Deutschlands, wird gelegentlich der 75-Jahrsfeier der DT. in Coburg am Pfingstsonntagturnen. Drei Riegen zu je 7 Turnern arbeiten gleichzeitig am Reß, Pferd und Barren und wechseln zweimal.

Der schnellste Schwimmer der Welt, Peter Fiedler, wird im Juni nach Deutschland kommen und in Berlin und Bremen gegen die beste deutsche Crawl-Klasse an den Start gehen.

In Wiesbaden finden vom 28. bis 30. Mai große Motorsportkämpfe statt, die vom D.M.C. ausgeschrieben sind. Vorgelesen sind eine deutsche Zuverlässigkeitsfahrt für Automobile über 30 Stunden, eine solche für Motorräder über 24 Stunden, eine südwestdeutsche Zuverlässigkeitsfahrt über 15 Stunden für Wagen und Motorräder und eine Höchstleistungsprüfung in den Straßen Wiesbadens.

Beim internationalen Tennisturnier in Wiesbaden vom 2. bis 5. Mai werden zahlreiche Davis-Pokalspieler zwischen die weißen Linien treten. So seien G. v. Cramm, S. Hengel und die Amerikaner Gines und Gulley genannt.

Der Ufshorster HC. beteiligt sich auch in diesem Jahr wieder an dem traditionellen internationalen Hockeeturnier in Folkstone. Mit einem Spiel gegen die Vertreter der United Service griffen die Hamburger bereits am Samstag in die Spiele ein und wurden mit 0:2 geschlagen.

Mit Rücksicht auf die Olympiavorbereitungen wird in diesem Jahre kein deutscher Wasserballmeister ermittelt.

Sportkurse des Sportamtes

der N.-G. Kraft durch Freude

Dienstag, 20-22 Uhr: Jim-Fitsu (Männer und Frauen), Turnhalle der Gutenbergschule, Melkenstraße. 20-22 Uhr: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Turnhalle des Hochschulstadions. 20-22 Uhr: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Turnhalle der Helmholzhofschule, Kaiserallee 6. 17-19 Uhr: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Gymnasium-Turnhalle in Durlach. 20 bis 22 Uhr: Fröhliche Gymnastik u. Spiele (Frauen), Turnhalle des Gymnasiums in Durlach. 16 bis 17.30 Uhr: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Sporthalle, Karl-Friedrich-Str. 23 e. 7-8 Uhr: Allgemeine Körperschule (Männer und Frauen), Sporthalle, Karl-Friedrich-Str. 23 e. 20-21 Uhr: Tennis (Männer und Frauen), Hochschulstadion.

Mittwoch, 16.45-18 Uhr: Kurse für Ältere (Frauen), Turnhalle der Helmholzhofschule, Kaiserallee 6. 20-22 Uhr: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Turnhalle der Leopoldschule. 20-22 Uhr: Allgemeine Körperschule (Männer und Frauen), Turnhalle der Kantischule. 20-22 Uhr: Boxen, Sporthalle, Karl-Friedrich-Str. 23 e. 21.30-23 Uhr: Schwimmen (Frauen), Bierordtsbad. 20-22 Uhr: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Turnhalle der Hindenburgschule Durlach. 20-22 Uhr: Fröhliche Gymnastik u. Spiele (Frauen), Turnhalle in Daxlanden. 20-22 Uhr: Allgemeine Körperschule (Männer und Frauen), Turnhalle der Festhalle in Ettlingen. 15.30 bis 17 Uhr: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Robert-Roth-Platz, Hort-Wepel-Ring. 20-22 Uhr: Kurse für Ältere (Männer), Turnhalle der Hebel-Markgraf-Schule. 7-8 Uhr: Tennis (Männer und Frauen), Hochschulstadion. 17-18 Uhr: Tennis (Männer und Frauen), Hochschulstadion. 19-20 Uhr: Tennis (Männer und Frauen), Hochschulstadion.

Donnerstag, 7-8 Uhr: Allgemeine Körperschule (Männer und Frauen), Sporthalle, Karl-Friedrich-Str. 23 e. 9-10 Uhr: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Stadion der Techn. Hochschule. 20.45-22.45 Uhr: Jim-Fitsu (Männer und Frauen), Turnhalle des Hochschulstadions. 20-22 Uhr: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Turnhalle der Hebel-Markgraf-Schule. 20-22 Uhr: Kurse für Ältere (Frauen), Turnhalle der Gutenbergschule. 21.30-23 Uhr: Schwimmen (Frauen) Bierordtsbad. 20-22 Uhr: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Turnhalle der Festhalle in Ettlingen. 20-22 Uhr: Rudern, Bootshaus Rheinhafen „Allemannia“.

Freitag, 20-22 Uhr: Allgemeine Körperschule (Männer und Frauen), Turnhalle der Südenschule I. 15.30-17 Uhr: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Sporthalle, Karl-Friedrich-Str. 23 e. 20-22 Uhr: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Rathaus in Durlach. 19-20.30 Uhr: Allgemeine Körperschule (Männer und Frauen), Turnverein Mühlburg (Platz). 18-19 Uhr: Tennis (Männer und Frauen), Hochschulstadion. 19 bis 20 Uhr: Tennis (Männer und Frauen), Hochschulstadion.

Samstag, 20-21.30 Uhr: Schwimmen (Männer), Bierordtsbad.

Das tägliche Unterhaltungsblatt des "RS"



KRIMINAL-ROMAN VON NICHOLAS BRADY - Goldmann-Verlag, Leipzig

(1. Fortsetzung)

Der Inspektor sah seinen Untergebenen nachdenklich an und ging dann dicht an das Ruhebett. Er betrachtete den Toten von neuem. Endlich nickte er.

„Möglich, ich habe seit Jahren keinen Fall mehr gehabt, bei dem Hilfeleistung notwendig war, und schon gar keine Gasvergiftung. Ich bin ein Bißchen aus der Übung. Vielleicht erklären Sie mir, warum Sie denken, daß es sich hier um keine Gasvergiftung handelt? Aber bitte, nicht zuviel Sachausdrücke, Simmons. Oder sind Sie etwa Arzt?“

„Zuerst möchte ich mal bei der falschen Voraussetzung bleiben“, antwortete Simmons, „nämlich, ein Punkt ist da, der doch auf Gasvergiftung schließen ließe. Seine Pupillen sind ganz besonders geweitet.“

„Ich dachte, Sie wollen das Gegenteil beweisen?“

„Will ich auch. Ich fand nur, daß es das Beste ist, dies erst noch einmal festzustellen. Mit meiner Theorie hat es nichts zu tun. Die Frau in Mitcham Lane hatte ein ganz eigenartiges Gesicht, purpurrote Flecke auf ihrem Gesicht. Sie verhielt sich ganz normal. Der Mörder der Frau war stark gerötet. Bei diesem Manne hier ist es nicht der Fall. Die Frau roch ganz stark nach Gas, besonders, wenn man an ihren Lippen roch. Der Mann hier riecht auch nach Gas, aber der Geruch seines Mundes ist nicht stärker als der seines Körpers.“

„Noch mehr Vermutungen?“ fragte Hallows mit großem Interesse.

„Nur noch eine“, antwortete Simmons, „aber eine wichtige. Die Frau hatte Schaum vor dem Mund, hier ist nicht das geringste davon zu sehen. Haben Sie seine Lippen abgewischt, Summers?“

„Nein“, sagte der Butler. „Ich habe ihn nur hierher gebracht und den Schlafrock über ihn gedeckt. Weiter nichts. Ich sah sofort, daß er tot war.“

„Wie haben Sie das sofort gesehen?“ fragte der Inspektor. „Wie konnten Sie beim Hinaustragen erkennen, daß er wirklich tot war?“

„Ich habe seinen Puls gefühlt, nach dem Herzen gehört und ihm einen Handspiegel vor den Mund gehalten. Ich bin ausgebildeter Sanitätsoldat.“

„Das wird immer geheimnisvoller“, murmelte Hallows und wandte sich wieder an Simmons.

„Sie haben jetzt schon einen Teil des Geheimnisses begründet“, sagte er. „Vielleicht erzählen Sie mir jetzt auch den Rest: Woran starb der Mann?“

Der Detektiv begann auf dem Teppich auf und ab zu gehen und starrte wie hypnotisiert die Sterne, Blumen und Streifen an, mit denen dieser gemultert war. Einige getaumelte Zeit verging, bevor er sprach.

„Ich glaube, daß der Tod ihn überrascht hat“, sagte er endlich.

„Sicherlich“, bemerkte der Inspektor. „Wollen Sie das nicht erklären?“

„Es ist natürlich nur eine Theorie“, antwortete Simmons vorsichtig.

„Da der Mann kein geschriebenes Geständnis hinterlassen hat, müssen wir uns mit Theorien begnügen“, war Hallows' trockene Antwort.

„Zuerst einmal“, begann Simmons wieder. „Sagen Sie, Summers, hat Ihr Herr an Herzbeschwerden gelitten?“

„Bin und wieder hatte er einen leichten Anfall, nicht weiter schlimm. Wahrscheinlich vom allzu vielen Rauchen.“

„Das paßt zu dem, was ich mir gedacht habe“, sagte der Detektiv nickend. „Der Mann hat den Gasbrenner aufgedreht, natürlich, um ihn mit einem Streichholz anzuzünden. Bevor er aber das Streichholz anzünden konnte, bekam er einen Herzanfall. Es gibt keinen schlechteren Ort für einen Herzkranken als ein Badezimmer. Es ist immer überhitzt, und der Dampf macht die Luft drückend. Der Mann ist in das Bad gestiegen und gestorben, bevor noch das ausströmende Gas den Raum vollkommen gefüllt hatte. Das erklärt doch wohl die ganze Sache.“

Hallows lächelte und schüttelte den Kopf. Aber er wollte seines Untergebenen Freude an Theorien nicht dämpfen. Aus solchen Leuten werden gute Kriminalisten.

„Nur ein paar Fragen“, sagte er, noch immer lächelnd.

„Ich bin natürlich kein Sachverständiger“, warf Simmons schnell ein. Er hatte genug von seinem Inspektor gehört und kannte ihn zu gut, als daß er nichts von seinem Stückenpferd, Fragen zu stellen, gewohnt hätte.

„Nehmen wir an, Sie wären einer“, begann Hallows.

„Warum sollte jemand, der bereits im Bade stirbt, noch einmal den Gasbrenner anzünden?“

„Er kann auch neben der Wanne gestanden haben und nachher ins Wasser gefallen sein.“

„Das ist interessant! Wie kann jemand so in eine Badewanne fallen, daß sein Rücken in der Richtung der Wanne und seine ganze Lage normal ist?“

„Es ist doch nicht normal, wenn jemand mit dem Rücken zu den Wänden liegt. Er hätte anders herum sitzen müssen.“

„Das sehe ich nicht ein, Simmons. Es gibt eine Menge Leute, die mit dem Rücken zu den Leitungsbahnen haben. Ich habe selbst so. Man kann nämlich auf diese Art am allerbesten und bequemsten den Hahn erreichen. Aber wir wollen keine Zeit verdröseln. Ich will wieder annehmen, daß Ihre Theorie, daß er ins Wasser fiel, richtig ist. Wie kommt es, daß er, obwohl er fiel, in der Wanne saß, als man ihn fand?“

„Vielleicht ein Zufall? Er kann seiner ganzen Länge nach hingefallen sein und sich intensiv auferichtet haben, um eine stehende Stellung einzunehmen. Dann starb er, bevor er den Gasbrenner wieder zudrehen konnte. Das würde alles restlos erklären.“

„Wenn Sie genau hinschauen“, sagte der Inspektor, „werden Sie bemerken, daß sein Haar vollkommen trocken ist. Wie erklären Sie das, Simmons, wenn er, wie Sie behaupten, in die Wanne fiel?“

„Das kann ich nicht erklären.“

„Ich auch nicht. Aber es gibt noch einen anderen Punkt. Es ist doch klar, daß niemand einen Gasbrenner aufdreht, ohne daß er ein Streichholz in der Hand hat. Wenn das stimmt, müssen wir ein Streichholz im Badezimmer finden. Entweder auf dem Boden in

der Nähe der Wanne oder im Wasser. Kommen Sie mit, wir wollen es suchen.“

„Sie werden nichts finden“, sagte Summers plötzlich, als die beiden Beamten ins Badezimmer gehen wollten.

„Man braucht kein Streichholz, um den Gasbrenner anzuzünden. Neben dem Hahn ist eine ganz kleine Flamme, die Tag und Nacht brennt. Wenn man den Wasserhahn für warmes Wasser aufdreht, entzündet sich automatisch durch die kleine Flamme der Gasbrenner des Ofens.“

„Das scheint Ihre Argumente vollkommen zu zerstören, Simmons“, meinte der Inspektor. „Das Beste ist, wir sehen uns einmal diese kleine Flamme neben dem eigentlichen Brenner an. Nur, um keinen Fehler zu machen.“

Die Männer betraten das Badezimmer, und Hallows beugte sich über den Gasbrenner, um sich die Konstruktion anzusehen.

„Wo ist die kleine Flamme, Summers?“ fragte er, sich aufrichtend.

„Ich werde sie Ihnen zeigen“, antwortete der Butler und bückte sich. In der nächsten Sekunde fuhr er in die Höhe und sah sich erschrocken um.

„Na, wo ist sie denn?“ ermunterte ihn der Inspektor.

„Hier“, antwortete Summers und wies auf eine winzige Öffnung neben dem Hahn. „Die Flamme ist aus“, fügte er leise hinzu. „Jemand hat sie ausgedreht oder ausgeblasen.“

„Konnte sie nicht von allein ausgehen?“ fragte Hallows.

„Unmöglich, Herr! Wir haben diesen Ofen über drei Jahre, und noch niemals war die kleine Flamme aus. Scheint doch Selbstmord zu sein, Herr?“

„Vielleicht hat sie der Wind ausgeblasen?“ meinte Simmons.

„Ausgeschlossen!“ rief der Inspektor. „Erstens einmal haben die wenigsten Menschen bei offenem Fenster, die Fenster waren geschlossen. Und zweitens ist diese Flamme so

nabe dem Brenner und so gut windgeschützt eingebaut, daß nur ein kleiner Orkan sie ausblasen kann. Ich glaube wirklich, daß die ganze Sache mehr für den Coroner ist als für uns. Haben Sie Telefon? Natürlich! Ich vergaß, daß Sie mich von hier angerufen haben. Zeigen Sie Simmons, wo es ist. Rufen Sie den Polizeiarzt und den Coroner an, Simmons. Je schneller sie hier sind, desto eher komme ich nach Hause.“

Als die beiden das Zimmer verlassen hatten, machte sich Hallows daran, sich ein wenig umzusehen. Im Badezimmer fanden zwei weiße Stühle an einer Wand. Ihnen gegenüber waren zwei schmale, weiß lackierte Behälter und an der Wand verschiedene gläserne Borden. Auf ihnen befanden sich die üblichen Dinge, die man in einem Badezimmer zu finden erwartet: Leere Gläser, Zahnbürsten, Zahnpasta, Wasserlöffel und eine ganze Reihe von Flaschen mit Patentmedikamenten. Im Zimmer waren zwei Fenster! Jedes in einer Ecke. Beide waren klein, so klein, daß niemand durch sie hätte einsteigen können, außer vielleicht einem Baby.

Der Inspektor schritt zum Gasbrenner und drehte den Wasserhahn auf. Laut zischte das Gas aus dem Brenner. Er schloß den Hahn und zog plötzlich seine Hand zurück, als ob er einen elektrischen Schlag erhalten hätte.

Zum erstenmal in seiner zwanzigjährigen Tätigkeit bei der Polizei hatte er an den Wert von Fingerabdrücken zu denken vergessen. Er schalt sich selbst einen Idioten und noch viel mehr, als sein Auge auf einen Gegenstand fiel, dessen Vorhandensein ihn in Erstaunen setzte und ihn die Lippen zusammenpressen ließ.

Ein Gummihandschuh lag zwischen der Wanne und dem Gasbrenner. Hallows zog sein Taschentuch aus der Tasche und hob damit zwischen den Fingerpitzen den Handschuh auf. Es war ein Gummihandschuh, wie man ihn zu Tausenden in allen möglichen Häusern benutzt. Er war aus rotem Gummi, und seine Öffnung wurde durch ein dünnes Band zusammengehalten.

Hallows legte den Handschuh auf den Rand der Badewanne und sah sich nach dem dazugehörigen zweiten um. Er brauchte nicht lange zu suchen. Der dazu passende andere Handschuh lag auf einem der Glasborden an der Wand.

„Kurioser Selbstmord“, dachte Hallows. „Wer den Handschuh gebraucht hat, hat den Gasbrenner aufgedreht. Oder warum sollte der Handschuh sonst hinter den Gasbrenner gelegt worden sein? Wenn Moßton selbst den Gasbrenner aufgedreht hat, warum, zum Teufel, brauchte er dann einen Gummihandschuh? Und wenn jemand anders den Hahn aufgedreht hatte, warum erklärte Simmons dann, daß Moßton nicht an Gasvergiftung gestorben sei? Wenn es doch Gas war, warum, in drei Teufels Namen, stieg er nicht aus der Wanne, als er das Gas roch, und drehte den Gasbrenner zu? Und wenn er nicht an Gasvergiftung starb, warum sollte dann irgend jemand an dem Hahn gedreht haben? Nur, weil er einen Gummihandschuh benutzte konnte? Warum hat er aber dann den Handschuh nicht wieder dahin zurückgelegt, wo er ihn hergenommen hat? Die Geschichte hängt an, mir ordentlich Kopfschmerzen zu machen.“

(Fortsetzung folgt)

Das Hasen-Erlebnis / Von Fritz W. Schönfeld

Der eisgeflühter Ostwind läßt die Vegetation noch nicht viel weiterkommen. Trotzdem erkennen auf dem sandigen Weidweg das Vergehen des Johanniskraut- und Stachelbeersträucher schon durch dichtes Grüngepränge. Die Sonne legt uns eine heiße Schabracke auf den Rücken, es ist nachmittags vier Uhr. Der alte Schlosshof ist in schwarzem Gestein so eingesperrt, daß er verwunschen wirkt.

Wir steigen, das Gesicht gen Osten, den Berg empor, kommen an einer großen Scheune vorbei, die durch eigenartige Pfeilerabstände auf einer Seite wie eine Kapelle wirkt. Der würde durch reinen Ostwind, aus dem auch letzte Staubkörner und der geringste Geruch gefiebt sind, wer würde durch die Ueberhöhung des Himmels, die durch den wolkenlosen Aether entsteht, und durch die Eindringlichkeit des Sonnengleichnisses in der großen Stille nicht fromm gestimmt?

Schon geht das Dierwunder auf. Wir sind keine Zoologen, aber wir sehen doch ein hasenartiges Geschöpf von kleinstem Ausmaß aus dem Feldgraben hüpfen und in drohlichem Schwänzelein mit dem schlauigen Hinterteil davongaloppieren. Vielleicht war es ein Kaninchen.

Nun waren unsere überraschten Augen auf Hasen aus. Und ohne Ueberreibung, der ganze Berg fiedte voll davon! Nur gut, daß nur wenige Menschen nachdenken gehen! Bald hatten wir die Büchelchen im Acker heraus, wo wieder einer in der Scholle duckte. Mädchen umsprangen sich, spielend, wie im Bild vom ewigen Frieden, und riefen dann — vor uns, den Menschen — schleunigst davon.

Ich bin kein ausschneidender Berichterstatter. Ich nehme an, daß die Götter der Sonne diese Tiere auf den Weidweg des Berges gelockt hat, und daß das schlendende Grün in Wald und Wiese die Tiere in die menschlichen Aeder und Gärten trieb. Denn die Natur ist jetzt Wochenstube und Wägherinnenheim!

Majestätisch, so konnte man dieses bewegte Spiel und Jagen der Tiere nennen. Hellbräutige oder schmutzige Vögel, wohl sogar Nachtstelen darunter, Kiebitze verführten bald durch ihren gemauerten Flug zu Verwechslungen mit dem immer weiter und weiter fliehenden weißen Hasenschwänzelein. Denn die Sonnenglut auf dem Berge zerstörte die Entfernungen und das Schätzungsvermögen. Die Hasen galoppierten verstreut — Duzende an Zahl — halb rechtslinks, bald linksrechts über unsern Weg. Ein entwindender Hauch war schließlich nicht größer als ein fliegender Vogel. — Naß und fern waren aufgehoben.

Das ockergelbe Feld, das seine Farbe von dem Sonnengleichnis auf dem alljährlich neu aus dem Berg herausgeaderten Kalkmergel bekam, wurde vor den Augen zum wogenden sommerlichen Weizenader oder auch zum prall gelben Stoppelfeld, und so war auch in diesem Bild die große Diergaden zusammengeklappt, die jährlich von Saat zu Ernte uns den Segen der Arbeit verpricht.

Im Fliehen über diese schwindenden Weizenfelder garteten die Hasen geradezu für das Auge in eine Art „Fliegen“ hinein, beson-

ders wenn sie vor dem Himmel frei auf der Bergkante dahinfliegen. Und wieder wußte man nicht, was Vogel und was Hasen in dieser herrlichen Dierverzauberung war. Wenn nicht immer wieder mit späten Ohren aufrecht ein richtiger Oberhals gefesselt hätte, in der Haltung, wie ihn die Zuderbäder aus Schokolade gießen, dann hätte man eine majestätische Melodie der reinen Bewegung glauben können, auf dieser Osterhalbe, Freude, Leben, Springen: das bewegte Wogen der auferstehenden Natur.

Auf der Kante des Berges tauchte das Auge in Fernsichten. Aus perlmutterigem Dunst ragten weißlich die Oberseite von Tärmen, hohe Niesbüchel, Fabrikföhnröhren: Die Stadt, die Wäbe, die Arbeit! Die Horizonte rahmten Bergzüge ein, vom Sonnenfeuer in ein zitteriges Wabern gefüllt. Die Auenwälder, die Wohnungen des Wildes, lagen kühn östlich zu untern Füßen. Wir verstanden, warum heute das Bild die Wärme dieser Bergdecke suchte, diesen Rücken der Landschaft, dieses feltame Erdtier, das hier vor der Stadt von Schöpfungstagen an faulenzte.

Ein solcher Mergelrücken soll nicht verachtet sein in der Sehnsucht der Städter! Da flauen sich im Winde die Samen der Himmelschlüssel zu Myriaden an! Das gibt obne gelbe Blütenräusche! Von solchen unscheinbaren Mergelrücken sieht der Wanderer bis in die Hochbergwelt der nächsten Gebirge hinein!

Ueber den Berg ziehen sich zu allem Ueberflus auch noch technische Mammutmale: die herrlich geformten Mästen der Starkstromleitung dokumentieren sich als große Verbindung von Ferne zu Ferne und von Geist zu Geist. Ein Heerzug sind diese, durch dicke Stahlseile verbundenen Masten, der in seiner zeichnerischen Durcharbeitung wie ein duftiges Ornament wirkt, und die biden, schweren Kabel hängen wie Seidensäden im Wind.

Wir sind noch immer mit Auge und Sinn auf der Dierhasenwiese der Doppelteiere. Und merken nicht, daß auf dem Döngel nun gar vierzehn Nebe im Rudel äßen. „Hasen! Hasen!“ riefen wir weiter.

Da geraten die vierzehn schon in Bewegung. Bald bilden sie trabend in genauen Abständen eine Kette — hier vierzehn Riesengiganten von Hochspannungsmasten im gleichen Abstand — dort vierzehn zierliche Tierwunder, gleichgeformt, im gleichen Abstand — beide Füllgrawerke in größter Schönheit gegen den hohen Himmel — Gottes Hand und Geist offenbaren sich im Tier wie im menschlichen Gestaltungs-hirn.

Die Tiere umschwenken uns jetzt. Sie rasen, alle genau in derselben Bewegung und Form — unnaahmlich. Nun toben sie dicht bei uns über den Weg, dem Waibe zu.

Schöneres gibt es hier nicht mehr zu erleben. Da fangen wir in dem Schokoladenmull der Aeder die Fährten der Tiere zu suchen an, die Hasenpöten und die der edlen Nebe. Mein Junge fügt in diese Andacht auch das vom Regen bereits eingeebnete Bild der tellerartigen Pferdehufeindrücke im Acker mit ein. Freiheit, Frieden, Arbeit wurden vor uns eins.



Ein Gebirgsjäger aus der deutschen Stadt der Edelweisse. Ein einlaartiges Gesicht — ein Vokal aus Achat-schalen, an dem drei Generationen gearbeitet haben — wird dem Führer zu seinem Gebirgsjäger durch den Gau Koblenz-Trier-Birkenfeld der NSDAP überreicht werden. Am Jahre 1888 aravierte ein Meister in Adar-Oberheim, der Stadt der Edelweisse, in einem Achat ein Relief, das das Leben der Germanen darstellte. Nach seinem Tode arbeitete ein anderer Graveur in den oberen Teil des Fokals eine Darstellung der Schlacht im Teutoburger Waibe hinein. Jetzt schließlich wurde durch einen Goldschmied das Ganze zu einem prachtvollen Vokal gefächert und damit das Werk vollendet.

Vom Film

Wir sahen und hörten:

Storia: Artisten

Mit Freude folgt man dem 100. Harry-Piel-Film ins artistische Millen. Hier ist es — und solche Einstellung läge nahe — kein photographierter Zirkus, der in diesen, spannend einander folgenden Szenen, dargestellt wird. Vielmehr sind Milieu und Handlung gut aufeinander abgestimmt und in Wechselbeziehung gebracht. Es ist natürlich, daß der Jubilar sensationeller Filmgestaltung seinem Ideal treu bleibt; und dieses ist hier verfeinert und trotz etlicher rudimentärer Wurzelstöcke, voll zu akzeptieren. Wunder schön sind die Tierdressuren, und man sagt sich: Dieser Harry Piel muß doch ein feiner Kerl sein, wenn er sich so die Zuneigung seiner Tierkinder zu erlangen imstande ist! Schauspielerei hilft Hilfe Gildebrands ausgeschliffene Vamp-Technik, Piel's schmuckloses, und darum ungezwungen sympathisches Spiel und Hans Junfermann's herb-biedere Maske, die allerdings

lieber nicht „schwäbeln“ möchte, denn ganz echt sind diese suebischen Baute nicht! Susi Lanzer gibt ein überzeugend schlichtes, anspruchsloses Wesen. Aber mit darstellerischen Mitteln möchte jeder Film nicht wirken. Sein filmischer Sinn ist Darstellung des Artistentums u. Manegenluft. Ueberraschend und entzückend zugleich wirken die Dressurleistungen der Tiere Jumbo, ein Dicksäuter, Mira, ein weißes Pferdchen, die Hunde Pitsch und Bongo, die Affe Phips und der Papagei Vora. Meisterhaft wirksam sind Piel's halbscherzliche Kunststücke. Ein Jubiläumsfilm einer grundständigen Tendenz und saubere Haltung, der seinem Schöpfer Harry Piel alle Ehre macht. — hei. —

Pali: Fahrt in die Jugend

Nach dem Bühnenstück Eduard Künnekes hat Carl Boese hier einen Film gedreht. Und das ist ein Glück, daß solch ausgewogener Kö-

ner den Stoff in die Hände nahm. Wiederum hat man durch den Einbau klangvoller Namen das Ganze auf einigtes Niveau gebracht. Aber wenn alles so allein auf Schauspielerei gestellt ist, die außerdem ihren Kur-eigenen Typ beschneiden variieren, so ist das Komödie, gut gespielte Komödie — aber kein Film! Kurz und gut, es gibt viel zu lachen, weil die Gesamtpointe, auf die seit Alters übliche Verwechslungsurache hin konstruiert ist und über heitere Interieurs endlich zum entspannenden Kulminationspunkt getrieben wird. Diane Gaid gibt nette Proben ihrer blonden wuscheligen Lustigkeit. Hermann Thimig (in Doppelrolle), und Leo Slezak, wohl recht heiter wirkend, karseln sich aber zu sehr in ihren schon im voraus zu berechnenden Affären ein, während Hans Moser der Sekretärsfigur mancherlei menschlichbreitende Züge verleiht und Rudolf Carl ein überzeugend verdammtes Domesittemperament darstellt und sich mit Recht den großen Vacher verdient. Man lacht, man amüsiert und unterhält sich, und mehr hat sich wohl dieser Film nicht zum Ziel gesetzt, dessen Musik übrigens erschütternd einfalllos den Spielpartien nachhinkt und die überall hinfährt, nur nicht „in die Jugend“... — hei. —

Tagesanzeiger

Dienstag, den 23. April 1935
Bad. Staatstheater: 20 Uhr: La Traviata.
Gloria: Artisten.
Pali: Fahrt in die Jugend.
Piel: Glühwürmchen (Wosniaten).
Schubert: Zwei gute Kameraden.
III: Barcarole.
Zirkus Krone (am Necklud): 15 und 20 Uhr: Vorstellung. 9-19 Uhr: Tiergarten.
Kabarett Roland: Osterprogramm.
Lobener: Mitter Meckaua spielt.
Kaffee Adon: Pat und Patachon, Parodisten.
Verleger u. Herausgeber: Dr. H. Antke L. Hauptredakteur und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Karl Seifried; für Baden, Kofles, Sport und Unterhaltung: Otto W. H. H. für die Wochenzeitung „Kronen“ Karl Jod; für die Zeitung: Heinrich Seifried; (Amtl. in Karlsruhe, Karl-Heinrich-Str. 14. — Sprechstunde der Schriftleitung von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: W. Pfeiffer, Berlin-Wilmersdorf, Wilmersd. 134, Fernsprecher H. 7, Wilmersdorf 5561. — Für unbefristete Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. — D. N. III. 35: 9863. — Druck bei G. Braun, GmbH, Karlsruhe (Baden), Karl-Heinrich-Str. 14.



Waschstoffe
Kunstseiden-Beiderwand gestreift, für Kleider und Schürzen Meter -75
Waschmusselin moderne Kleidermuster Meter -95
Kleider-Krepp kariert, waschecht für Sportkleider Meter -85
Waschkunstseiden bedruckt, in schöner moderner Ausmusterung Meter 1.05 -85
Kunstseiden-Panama einfarbig in vielen Kleiderfarben Meter 1.10 -88
Kunstseiden-Panama bedruckt, in aparten neuen Mustern Meter 1.25 -95
Trachten-Kretonne Indanthren in farbenfreudigen Blumenmustern Meter 1.05
Selinette melange Kunstseide, schöne Farben für das sportliche Kleid Meter 1.45
Georgette karé Kunstseide, 70 cm breit, aparte Farben Meter 1.95
Wollmusseline 80 cm breit, für das prakt. Sommerkleid Mtr. 1.75
Seidenstoffe
Bemberg faconné Wäschekunstseide, in apart. Pastellfarb. Mtr. 2.25
Marocain Kunstseide, bedruckt, 70 cm breit, in schöner Ausmusterung Mtr. 1.95
Georgette pepita Kunstseide, 95 cm breite, das beliebteste kleine Karé Meter 2.75
Matt-Krepp Streifen, 95 cm breit, für Blusen und Sportkleider, Mtr. 2.95
Sand-Krepp bedruckt, Kunstseide, 95 cm breit, in aparten Blumenmustern Meter 3.50
Kunstseiden-Georgette gebäumt, ca. 95 cm breit, für das leichte fesche Sommerkleid Meter 2.45
Cotelé romain Kunstseide, 95 cm breit, mod. Kleiderfarben Mtr. 4.50
Cloque faconné der Modestoff für Kleider u. Blusen, 95 cm breit, Mtr. 5.50
Beachten Sie unsere Spezial-Schaukasten Nr. 4, 5 und 6 Kaiserstraße
KNOPF

Die Filouffung
Schieferplatten 45
Diarien, lin. oder kariert, 120 Blatt stark 45
Oktavhefte, mit und ohne rot, Strich, dick 4.7, dünn 4
Umschlagpapier, alle Farben 5
Schüler-Stuhl, Leder, ge- füllt 50
Federkasten 45, 35, 25, 10
Farbstifte mit Holz 25, 10
Farbkasten 95, 50, 25, 15
Zirkelkasten 85, 50
Federhalter 10, 5
Bleistifte (A. W. Faber) Dutzend 65
Butterbrotpapier, 4 Röll, 1 1/2 Blatt 95
Sütterlin-Hefte mit Um Schlag nach Vorschrift, 3 Stück 25
Hefte für höhere Schulen Stück 18, 13
Schulranzen, Rindleder 3.75
Schulranzen, Vollrind 5.50
Schülermappe, Rindleder (Spalt), extra breit, Seitenfalte und Boden, solides Schloß und 2 Wirbel 5.50
Frühstückstasch. z. Umhängen, Rindleder (Spalt) 0.75
Frühstückstaschen zum Umhängen, Vollrindleder 1.25
TETZ

Badisches Staatstheater
Dienstag, den 23. April 1935
K. u. K. Kulturgemeinde
La Traviata (Violetta)
Oper von Verdi
Anfang 20 Uhr Ende geg. 22.30 Uhr
Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf frei gehalten.
Mi., 24. 4.: Selter-Graben Testament.
Bett-Federn
weiß, sehr füllkräftig
Pfund Mk. 2.90 3.90 4.50
Daunen u. Halbdaunen
BOLÄNDER
Lammstr. 6, Ecke Kaiserstr.

Jüdelit, Gemeinde
Hauptsynagoge
Kronenstr. 1
Pessachfest
Dienstag, 23. 4.
Seltanfang 6.45 Uhr
Wittwoch, 24. 4.:
Morgens 8.30 U.
Scheiterföhrung (Habb. Schiff)
9.30 Uhr.
Abends 6.45 U.
Donnerstag, 25. 4.:
Morgens 8.30 U.
Scheiterföhrung (Habb. Steuer)
9.30 Uhr.
Nachmittags 3.30 Uhr.
Veltanngang 8.30 Uhr.
Freitag, 26. 4.:
Sabbatanfang 6.45 Uhr.
Samstag, 27. 4.:
Morgens 8.30 U.
Neumondfeier.
Nachmittags 3.30 Uhr.
Sabbatanngang 8.30 Uhr.
Berlings: Morgens 6.45 U.
Abends 6.45 U.

Heute Dienstag 3 und 4 Uhr
Schluß
Nachmittags halbe Preise für Erwachsene und Kinder
KRONE-ZOO
von 9-18 Uhr geöffnet Raubtierfütterung 11 Uhr, Erwachsene 50 Pfg., Kinder 25 Pfg.
Zirkus KRONE
Messplatz
Der Kleingartenverein „Guppelsee“ hat noch einige
Dauergärten
mit und ohne Gartenhäuser zu verpachten. Näheres beim Bezirksführer Seemkamp, Feldbergstr. Nr. 18 (Weberfeld).

Verloren
Glieder-Armband
mit Steinen am Karfreitag verloren. Hohe Belohnung. Zu erfragen im Tagblatt.

Verkäufe
43. Etagehaus
410 qm, 3. Stock, 32 000 Mk zu verkaufen. Anfr. u. Nr. 4503 ans Tagblattbüro.

Sperrholz
In allen Dimensionen. Fa. Adolf Henderger, Marienstr. 32. Tel. 4471, seit 1882.
Kohlenherde
von 85 RM an. Garantie für Brennen und Baden.
Gasbackherde
von 85 RM an, versch. Fabrkat., ca. 5 RM. Kugelform, Brot in 24 Minuten. Alter Herd wird in Zahlung genommen. G. Hart, Wilhelmstr. 63.

Zimmer
Gut möbliertes Zimmer
an still, berufstätigen Personen zu vermieten. Leopoldstr. 2a, 1 Treppe.

Unterricht
Klavierunterricht
Elementar- bis Oberstufe, ein- u. 2heilig.
Heinrich Weir, Waldstraße 8 II. Staatlich anerkannt.

WDS
Zum Einlegen
EIER
Die größten sind die billigsten
10 Stück netto
1⁰⁵ - .98 - .93 - .85
St. -.11 -.10 u. -.09
Wasserglas Flasche -.30

Pfankuch
Blattpflanzen
u. Kleber u. v. d. Reiterstraße 1, d. Südl. Str.

20 Jahre jünger Exlepäng
auch genannt
Spare Zeit! Spare Geld! durch kleine Anzeigen!

Kaufgesuche
Zähle
höchste Preise für getragene Kleider, Schuhe usw. Fräulein Waldhornstr. 31. (Könige ins Haus)

Kurzschrift Masch.-Schreiben Buchf. usw.
Beginn 25. April
Handelsschule Merkur
Karlstr. 8. Tel. 2018